

Marc Zirlewagen

Der Schatz von Halberstadt

Die KfW und das Ende des DDR-Papiergelds



Marc Zirlewagen

Der Schatz von Halberstadt
Die KfW und das Ende des DDR-Papiergelds

Marc Zirlewagen

Der Schatz von Halberstadt

Die KfW und das Ende des DDR-Papiergelds

INHALTSVERZEICHNIS

Schatzsuche in den Thekenbergen – Ein Prolog	8
Die Untertageanlage Halberstadt	16
Die geplante Verrottung des DDR-Papiergelds	38
Die Erben und die Diebe – Vom Stollen auf den Schwarzmarkt	74
Die Vernichtung des DDR-Papiergelds	82
Das Ende des Schatzes von Halberstadt – Ein Epilog	100
Quellen- und Literaturverzeichnis (Auswahl)	104
Bildnachweis	109
Impressum	114





**Schatzsuche
in den Thekenbergen –
Ein Prolog**

Sie trinken Bier und Schnaps, haben Langeweile. Ein Samstagmittag wie viele andere. Dann haben sie eine Idee: Warum nicht einmal die Stollen der Untertageanlage Halberstadt erkunden? Freunde haben ihnen erzählt, dies sei eine echte Herausforderung, die Anlage in den Thekenbergen eine Partyoase. Karsten H. kennt sich aus, Marco K. war noch nie dort. Also los! Das Erlebnis beginnt gemütlich: Die beiden nehmen sich ein Taxi, bezahlen 12 DM für die Fahrt. Dem Fahrer erzählen sie, dass sie einen Kumpel besuchen wollen. Das Tor zum weitläufigen Gelände in den Thekenbergen steht offen. Wachleute? Nichts zu sehen! Ein Schild „Betreten verboten“? Fehlanzeige! Doch plötzlich tauchen drei schwarze Schäferhunde auf, kommen immer näher, das Abenteuer scheint beendet. Karsten H. macht eine rasche Bewegung, erschreckt die Tiere, sie flüchten. Fast einen Kilometer lang gehen die Männer immer tiefer in den Wald hinein, den Zugang zu den Stollen hatte ein gewisser Reiko auf einer Party beschrieben. Am Ziel angekommen, beherrscht ein Jägerhochsitz die Szene, ein mit Tarnnetzen überzogener Gitterverschlag versteckt sich daneben ohne Erfolg. Er ist aufgebogen, die Stahlluke zum Luftschacht, die erschützen soll, steht offen. Eine Stahlleiter führt 50 Meter weit in die Tiefe. Taschenlampen an, zwei Lichtkegel weisen den Weg durch das Dunkel. Beide Männer klettern hinunter. Unten angekommen finden sie mitten im Berg Eisenbahngleise, denen sie folgen. Auf einmal sehen sie in der Ferne das Licht dreier Taschenlampen. Rasch löschen sie die eigene Beleuchtung, verbergen sich, glauben, in Kürze Sicherheitskräften zu begegnen. Es handelt sich jedoch um drei Jugendliche, welche nicht bemerken, dass sie nicht die einzigen ungebetenen Besucher im Tunnelsystem sind. Als sie wieder unter sich sind, wagen sich Karsten H. und Marco K. aus ihrem Versteck hervor, sie gehen weiter. Immer geradeaus, bloß nicht in die Irre gehen. Aufgesprühte Pfeile an den Wänden helfen bei der

Orientierung. Der Weg endet nach 250 Metern an einer verschlossenen Stahltür. Zurück. Ein Gittertor in der Nähe ist aufgehoben, sie kriechen hindurch, eilen umher. Wieder 100 Meter Stollen. Die Lampen leuchten den Raum ab, da sehen die beiden zufällig einen Sack liegen. Darin befinden sich Stapel von DDR-Papiergeld, in Folie verpackt. Genau das Richtige für die Vitrine zu Hause oder eingerahmt als Wand schmuck. Sie wissen, dass schon andere Leute in den Stollen waren und größere Geldmengen herausgebracht hatten. Sammler zahlen hohe Preise für bestimmte Serien. Schnell hat Karsten H. seinen mitgebrachten Rucksack mit Bündeln voller Geld gefüllt, ein anderer Geldsack wird versteckt. Mitgenommen wird nur das Beste, teils ist das Geld verdreckt, teils in schlechtem Zustand. Es riecht stark. Auf dem Rückweg nach zwei Stunden unter Tage erfolgt der Zugriff: „Halt das ist Privatbesitz“, hallt es durch den Stollen. Vier Männer in Zivilkleidung fordern die Eindringlinge auf, sie zu begleiten, haben viele Fragen: „Was wollen Sie hier? Sind Sie lebensmüde? Wie sind Sie hereingekommen?“ Die Schatzsucher erhalten Geleitschutz ins Freie. Dort steht ein silberner Pkw mit Berliner Kennzeichen. Die Objektschützer verlangen die Personalien der Diebe. Beide riechen stark nach Essig, ihre Kleidung müssen sie später wegwerfen. Ein Sicherheitsmann telefoniert mit der Polizei. Marco K. rennt weg, drei Stunden durchstreift er auf seiner Flucht den Wald, geht schließlich zu Fuß nach Hause. Für Karsten H. führt der Weg im Pkw zur nächsten Tankstelle, dort nimmt ihn die Polizei in Gewahrsam.¹



Oberhalb der Untertageanlage Halberstadt erstreckt sich ein weitläufiges Gelände mit Hallen und Unterkuftsgebäuden, Wäldern und Zugängen zum Stollensystem.



Ein gewaltsam geöffneter Luftschacht ermöglichte den Dieben den Einstieg in die Unterwelt.



Kilometerlange Stollen in unterschiedlichen Ausbau- und Erhaltungsstufen bilden ein riesiges Tunnelsystem.



Das Ziel der Diebe: der Schatz von Halberstadt.

**»Sie trinken Bier
und Schnaps,
haben Langeweile.
Ein Samstagmittag
wie viele andere.
Dann haben
sie eine Idee.«**





Die Untertageanlage Halberstadt

Das »Unternehmen Malachit«

Unterirdische Rüstungsanlage

Ein Jahr vor Ende des nationalsozialistischen Eroberungs- und Vernichtungskriegs geriet das Deutsche Reich durch den Vormarsch der Alliierten und den gleichzeitigen Luftkrieg über Deutschland in immer größere Bedrängnis. Bei dem Versuch, die Rüstungsindustrie vor alliierten Bombardierungen zu schützen, wurden die Produktionsstätten zahlreicher Industrieanlagen ab 1944 ohne Rücksicht auf die daran beteiligten Zwangsarbeiter und in äußerster Eile unter Tage verlegt. So auch unter dem Decknamen „Unternehmen Malachit“ in den Thekenbergen 3,5 Kilometer südlich von Halberstadt. Zur Fertigung von Flugzeugmotorenteilen wurde vom SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt ab April 1944 das nahe gelegene Konzentrationslager Langenstein-Zwieberge als Außenlager des



Ein Teil des Appellplatzes des Konzentrationslagers Langenstein-Zwieberge wenige Tage nach der Befreiung im April 1945.



Überlebende des Konzentrationslagers nach der Befreiung.



Noch im Rohbau, bereits ausgekleidet oder für den Produktionsbeginn fertiggestellt: unterschiedliche Ausbaustufen der Stollenanlage.

Konzentrationslagers Buchenwald errichtet. Dessen Häftlinge trieben zwischen Ende Juli 1944 und Anfang April 1945 in unmenschlichen Fronleistungen ein unterirdisches Hallen- und Stollensystem in die Sandsteinfelsen. Die Haupt- und Querstollen sowie die größeren Arbeitshallen erreichten bei einer Höhe zwischen 6 und 8 Metern eine Gesamtlänge von 17.000 Metern mit einer Grundfläche von nahezu 60.000 Quadratmetern. 750.000 Kubikmeter Sandstein wurden hierfür meist mit primitiven Mitteln herausgebrochen und abtransportiert. Zur Abstützung wurden U-Eisen-Segmente verwendet, Teile der Anlagen wurden ausbetoniert. Sie enthielt einen Eisenbahnstollen von 960 Meter Länge, einen Bahnhof sowie Gleisanlagen bis zum Halberstädter Bahnhof.² Die 67 Produktionsstollen waren mit sechs Eingängen versehen.³ Einige Stollen standen für den Produktionsbeginn bereit, andere hatten bereits einen festen Boden und waren ausgekleidet, manche waren noch im Rohbau.⁴ Die Produktionsstätte wurde zu 60 Prozent fertiggestellt, ob es darin tatsächlich zur Aufnahme der Produktion gekommen ist, gilt als ungeklärt.⁵

Menschenfressende Hölle

Das „Unternehmen Malachit“ bedeutete für Zwangsarbeiter ein schier beispielloses Leiden und Sterben: „Es war die absolute Hölle, die Steigerung von allem, was ich je erlebt habe. Die Arbeiter starben wie die Fliegen“, erinnert sich der ehemalige Häftling Arno Lustiger.⁶ Zusammen mit Hunderten anderen halb verhungerten Gefangenen musste er unter Tage Gestein mithilfe von Druckluftbohrern und Sprengungen aus den Felswänden herausarbeiten - ohne Schutzmasken und Helme.⁷ Bis zu 17 Meter kamen sie dabei täglich vorwärts.⁸ Die hohe Todesrate war eine Folge der maximalen Ausbeutung der Arbeitskraft von Häftlingen durch Schwer- und Schwerstarbeit bei gleichzeitigen menschenverachtenden Verhältnissen⁹ in den Konzentrationslagern.¹⁰ Dementsprechend betrug

»Der Stollen fraß die Menschen mit einem unglaublichen Heißhunger. Tag und Nacht wurde in ihm gearbeitet.«

die durchschnittliche Lebenserwartung laut Lustiger drei bis vier Wochen.¹¹ Der ehemalige Häftling Bernhard Klieger charakterisierte die Haft- und Arbeitsbedingungen folgendermaßen: „In Zukunft müsste man also sagen, wenn man von etwas spricht, das noch unvorstellbar schrecklicher ist, als eine Hölle es sein kann: Es war ein Zwiebergen, beziehungsweise: Es war zwiebergisch.“¹² Er beschrieb die Sklavenarbeit folgendermaßen: „Der Stollen fraß die Menschen mit einem unglaublichen Heißhunger. Tag und Nacht wurde in ihm gearbeitet. In zwei Schichten, jede 12 Stunden lang. Eiskalt war es in ihm. Es wurde gebohrt und gehämmert, die Steine mussten in Loren geworfen werden und wurden in diesen weggeführt, Ziegel wurden gesetzt, und Maschinen mischten Ze-



Querstellen in der Altanlage.



Stollenkreuzung mit ausgemauerten Eckpfeilern.

ment. Vorarbeiter und Meister, mit Knüppeln in den Händen, dirigierten das Werk der Sklaven. Die schleppten und trugen, bohrten und mauerten. Sie brachen zusammen - neue Sklaven traten an ihre Stelle. Und über all dem schwebte ein unerträglicher Mazoutgestank.“¹³ Der ehemalige Häftling Alberto Berti stellte die Arbeit wie folgt dar: „Zwölf Stunden lang wurden die Häftlinge von den Zivilarbeitern, den Kapos und den Vorarbeitern gezwungen, im Staub, ausgehungert, schlecht gekleidet und ständig von allen geschlagen, ohne Pause zu arbeiten.“ Vom Staub waren die Augen der Häftlinge entzündet, viele starben - neben Exekutionen, Krankheiten, Erschöpfung und Verschüttungen - an einer Staublunge.¹⁴ Als sich US-Truppen dem Konzentrationslager näherten, sollten die Überlebenden in die Stollen gebracht und diese gesprengt werden. Aus Angst dabei von der US-Armee überrascht zu werden, ließen die SS-Bewacher bei der Aufgabe des Lagers stattdessen 2.000 schwerkranke und völlig erschöpfte Häftlinge zurück.¹⁵ Die 3.000 Gehfähigen verließen das Lager bewacht von ihren Peinigern am 9. April 1945 in Richtung Ermsleben. Für die meisten wurde es ein Todesmarsch.¹⁶ Die genaue Zahl der Opfer der über 7.000 Häftlinge aus 23 Ländern¹⁷ im Konzen-



Einweihung der Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge am 11. September 1949.

trationslager Langenstein-Zwieberge ist nicht bekannt, offiziell wurden 1.875 Tote registriert, unbekannt ist die Zahl der Toten im Zuge der Aufgabe des Lagers sowie des Todesmarschs. Sie wird auf 2.500 geschätzt.¹⁸

Mahnmal und Gedenkstätte

Ein erstes Mahnmal für die Opfer des Konzentrationslagers Langenstein-Zwieberge wurde bereits am 11. September 1949 am Standort der Massengräber für 800 Häftlinge eingeweiht.

Damit ist sie eine der ältesten Gedenkstätten für Konzentrationslager in Deutschland. Gedenktafeln wurden unter anderem auch an einem anderen Massengrab sowie am Hinrichtungsort „Todeskiefer“ errichtet. 1966-1968 wurde das Mahnmal neu gestaltet und zu einem monumentalen Aufmarschplatz umgebaut. Eine Mauer weist seither die Herkunftsländer der Häftlinge aus. 1991 gründete sich der Förderverein Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge. Ende 2000 wurde die neue Dauerausstellung des 1976 errichteten Be-



Weite Teile der westlichen Anlage sind infolge der Sprengungen verschüttet.



suchs- und Dokumentationszentrums eröffnet sowie 2001 ein Stolleneingang in den Thekenbergen in die Gedenkstätte mit einbezogen. Auf dem ehemaligen Lagergelände sind Reste der Baracken, der Hinrichtungsstätten und mehrere Massengräber zu finden. 2005 wurden Teilbereiche des Stollens zunächst zugänglich gemacht und 2007 um einen Einblick in einen ungesicherten Seitenstollen erweitert. Die Gedenkstätte gehört seit 2007 zur Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt. 2011 wurde das neu gestaltete Gräberfeld eingeweiht. Führungen im Stollen finden unregelmäßig statt.¹⁹

Vom Komplexlager 12 zum Luftwaffenmaterialdepot 52

Demontage und Sprengung

Wenngleich die Rüstungsproduktion in der Stollenanlage wohl nie angelaufen war, waren die dafür errichteten Produktionsanlagen unmittelbar nach Kriegsende zunächst für Plünderer und später für die Sowjetische Besatzungsmacht von Wert. 1945-1948 wurden die technischen Anlagen, die Stahlarmierungen und der Maschinenpark unter Aufsicht sowjetischer Streitkräfte systematisch demontiert: 8 Tonnen Gerätschaften wurden abtransportiert, darunter 418 metallverarbeitende und 46 spanlos verformende Maschinen, 140



Elektromotoren und 28 Schweißgeräte. Eine anschließende Sprengung der gesamten Anlage verhinderte Luitpold Steidle, der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Wirtschaftskommission in der Sowjetischen Besatzungszone. Erfolgreich argumentierte er gegenüber dem Obersten Chef der Sowjetischen Militäradministration mit ökologischen Gründen: Die Zerstörung der Stollen hätte „zu einer Vernichtung der unter Naturschutz stehenden Waldfläche Thekenberg“ geführt und sie „in einen riesigen Krater“ verwandelt. Statt der vorgesehenen 828 Tonnen Sprengstoff wurden daher nur 92 Tonnen für

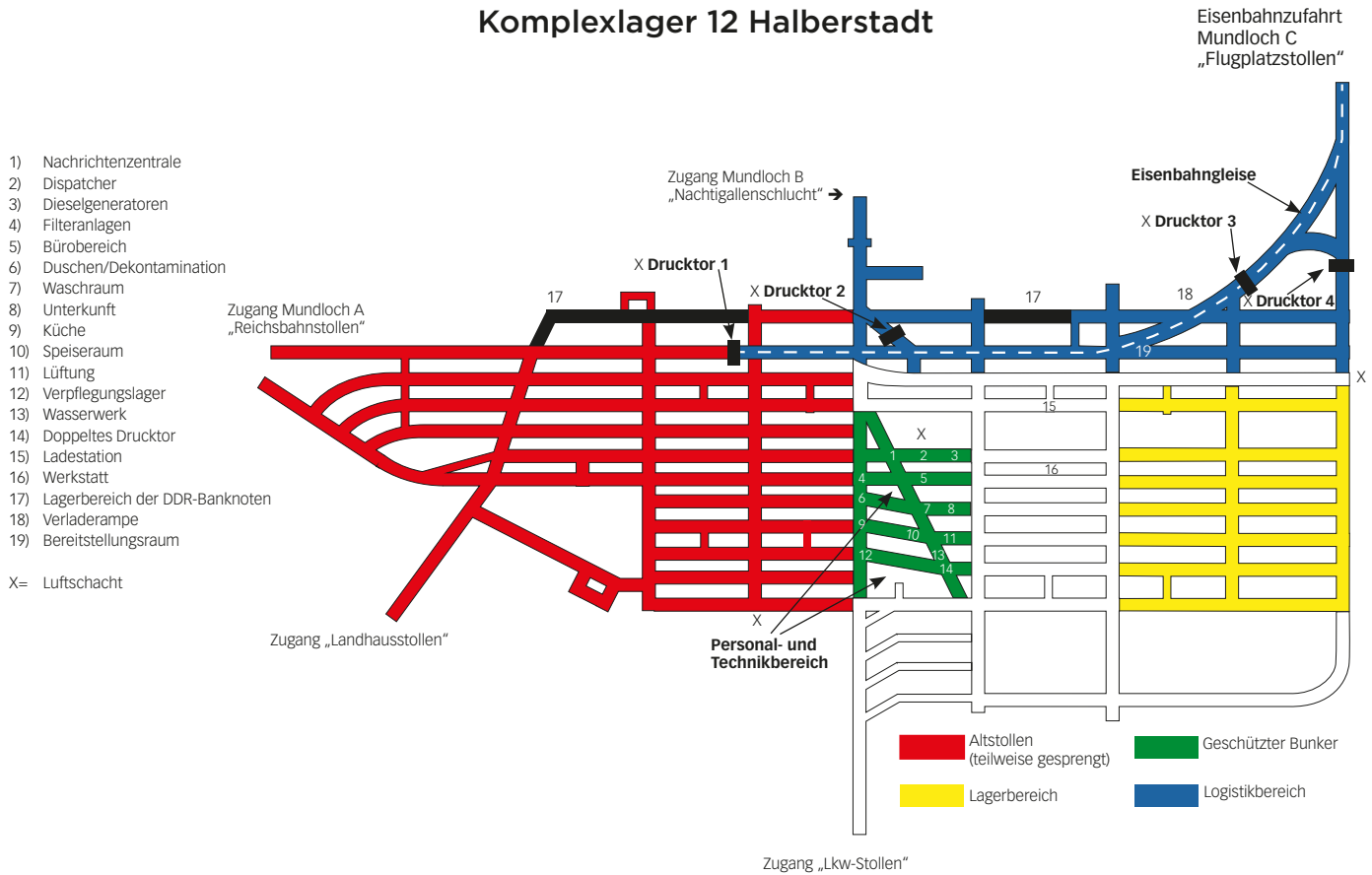


eine Teilerstörung der westlichen Anlage im Januar 1949 verwendet.²⁰ Obwohl der Rest der Anlage zum Teil verfüllt wurde, nutzten Kinder der Umgebung die leeren und ungenutzten Stollen in den folgenden Jahrzehnten als Spielplatz.²¹ Daneben fanden Gruppenführungen im Rahmen der Gedenkstättenarbeit statt, außerdem wurde Fledermausforschung betrieben.²²

Mythos Bernsteinzimmer

Ernster ging das Sekretariat des Stellvertreters des Ministers für Staatssicherheit, Generalleutnant Gerhard Neiber, 1981/82

Komplexlager 12 Halberstadt



bei der Suche nach dem verschollenen Bernsteinzimmer vor: Nach Hinweisen eines ehemaligen sowjetischen Zwangsarbeiters reihte sich auch der ehemalige Malachit-Stollen in Halberstadt in die Hunderte Orte umfassende Liste ein, an denen man die zum Mythos gewordene, ehemalige Wandverkleidung des Katharinenpalasts bei Sankt Petersburg vermutete. Der damalige Aufwand mit Begehung, Fotodokumentation und Begehungsbericht²³ überrascht, denn schon in den 1950er- und 1970er-Jahren war die Anlagen intensiv erforscht

worden. So ist eine Durchsuchung des Ministeriums für Staatssicherheit, Bezirksverwaltung Magdeburg, für 1953 bekannt.²⁴ Für 1958 ist dokumentiert, dass von den sechs ebenerdigen Eingängen nur einer teilweise verschüttet war. Das Gestein der Stollen galt als gut erhalten und bei geringer Rissbildung als trocken. Etwa 40 Prozent der Anlage waren durch Sprengungen und Trümmernmassen bedeckt, darunter jedoch gut erhalten. Auf nahezu eine Million Kubikmeter wurden die Trümmer- und Abraummassen auf den Halden geschätzt. An-

gesichts dieses Zustands bezeichnete der Kreis Halberstadt die Anlage im Zuge der Suche nach atomsicheren Schutzräumen für die Bevölkerung 1959 als ausbaufähig.²⁵ 1964 erstellte die Brigade Halberstadt des Entwurfsbüros für Gebiets-, Stadt- und Dorfplanung Magdeburg eine ökonomische Studie über den Zustand der Stollen.²⁶

Übernahme durch die Nationale Volksarmee

Einer erneuten militärischen Nutzung wurde die Anlage zugeführt, als die Nationale Volksarmee (NVA) bombensichere unterirdische Depots für ihre Streitkräfte anlegte.²⁷ Ziel war es, zu Beginn eines möglichen Kriegs mit Kernwaffeneinsatz über unbeschädigte und einsatzbereite Mittel zur Fortsetzung der Kampfhandlungen zur Verfügung zu haben. Nach einer Untersuchung durch den Stab Rückwärtige Dienste 1974²⁸ übernahm die NVA die Anlage und baute sie ab 1979 auf 7 Kilometer aus: Die Stollen wurden asphaltiert und beleuchtet, zusätzliche Bahnschienen verlegt und eine Verladerampe von fast 500 Metern Länge gebaut. Eine moderne Kommandozentrale entstand ebenso wie Schlafräume, Filteranlagen ein Wasserwerk und eine Anlage zur Dekontamination.²⁹ Als Komplexlager 12³⁰ wurde das Depot am 1. Mai 1984 eingeweiht. Unterkünfte standen für 250 Personen zur Verfügung. 21 Stollen dienten als Lagerkammern mit einer Länge von 40 bis 90 Metern. Darin lagerten 9.000 Tonnen Material (5.500 Tonnen Munition und 3.500 Tonnen Bekleidung und Ausrüstung), was einer Befüllung von 500 Reichsbahnwaggons entsprach. Für den Transport innerhalb des Lagers standen 120 elektrisch betriebene Gabelstapler, Elektroschlepper und Plattenwagen zur Verfügung. Um die eingelagerten Reserven im Kriegsfall innerhalb kürzester Zeit an die Streitkräfte auszuliefern, konnten an acht Ladestellen gleichzeitig 20 Lkw mit Anhänger und an der Verladerampe ein Reichsbahnzug

»Die Zerstörung der Stollen hätte zu einer Vernichtung der unter Naturschutz stehenden Waldfläche Thekenberg geführt und sie in einen riesigen Krater verwandelt.«

beladen werden.³¹ Innerhalb von 24 Stunden hätten – vorausgesetzt die außerhalb befindlichen Straßen und Schienen sowie die nötigen Transportfahrzeuge wären intakt gewesen – 1.000 Tonnen Material verladen werden können. Die in der Literatur³² zu findende Schätzung, dass das Depot in zwei Tagen hätte vollständig entleert und anschließend als Lazarett bzw. Krankenhaus mit 5.000 Betten umgerüstet werden können, ist laut dem ehemaligen Kommandanten der Anlage, Oberstleutnant a. D. Hans-Joachim Büttner, unzutreffend.³³





Kombinierte Eisenbahn- und Kfz-Zufahrt „Mundloch C“.



Nördlicher Bereich der Verladerrampe im Logistik- und Lagerbereich in Richtung „Nachtigallenschlucht“.



Lagerstollen im Logistik- und Lagerbereich.



Dispatcherzentrale mit Schaltschränken und Schaltpulten.



Schleusenbereich im Personal- und Technikbereich.



Speiseraum im Personal- und Technikbereich.

»Einer erneuten militärischen Nutzung wurde die Anlage zugeführt, als die Nationale Volksarmee bombensichere unterirdische Depots für ihre Streitkräfte anlegte.«



Netzersatzanlage mit drei Dieselgeneratoren.



Drucktor zum nicht ausgebauten Stollensystem.



Ladebordwand mit Bahnanschlussgleis.



Eisenbahngleich in Richtung „Mundloch C“.



1990–1994 nutzte die Bundeswehr die Stollenanlage als Depot.

Übernahme durch die Bundeswehr

Das größte unterirdische Lager der DDR³⁴ – sein Wert wurde 1989 auf 190 Millionen Mark der DDR taxiert – ging nach der Wende aus der Rechtsträgerschaft des Ministeriums für Nationale Verteidigung an die Bundeswehr über. Da diese keine untertägige Lagerung von Waffen und Munition vorsah, wurden diese ausgelagert, an NATO-Partner übergeben oder an andere Staaten verkauft.³⁵ Anschließend wurde die Anlage zum 1. Oktober 1991 unter der Führung des Luftwaffenversorgungsregiments 5 als Luftwaffenmaterialdepot 52 in Dienst gestellt. Als Logistiktruppe der Luftwaffe bestand die Aufgabe des Luftwaffenversorgungsregiments in der Instandsetzung von Material und Gerät der Luftwaffenverbände, deren Ver-

sorgung mit Ersatzteilen, Munition, Betriebsstoffen und Verbrauchsmaterial sowie der Durchführung von Versorgungstransporten und der Versorgung von Heeres- und Marinefliegereinheiten mit Luftwaffen-Material. Aufgabe der Depots der Versorgungsregimenter war hierbei der Umschlag, die Übernahme und Lagerung von Material. Bevorratet wurden in ihnen Ersatzteile, Betriebsstoffe, komplette Fahrzeuge und auch Arzneimittel und Sanitätsmaterial.³⁶ Trotz erheblicher finanzieller Investitionen für Instandsetzungen und Umrüstungen verließ der letzte Eisenbahnzug das Depot am 15. Dezember 1993, mit der Übernahme durch das Bundesvermögensamt am 29. Dezember 1994 wurde es aufgelöst.³⁷

In privater Hand

Gescheiterte Vermarktung

„Heidenfroh“ zeigte sich das Bundesvermögensamt, dass es die Anlage noch am selben Tag weiterveräußern konnte. Sie galt aufgrund hoher Betriebskosten für Belüftung und Heizung als schwer verkäuflich. Dennoch erwarb die Gesellschaft zur Umweltsanierung, Planung und Entwicklung des Landkreises Wernigerode mbH (GUPE) das Gelände für eine Million DM. Ziel war es, die Schächte als Lager zu vermarkten.³⁸ Aufgrund fehlender Konzepte und einer Intervention der Stadt Halberstadt gegen die mögliche Lagerung industrieller Reststoffe verkaufte die GUPE die Anlage Anfang März 1995 für eine Million DM an die ProConcept Consulting (PCC) in Köln. Geschäftsführer Dr. Christian Kalvelage hielt unter anderem die Einlagerung von Konsumgütern³⁹ sowie eine Veräußerung des darin seit 1991/92 gelagerten DDR-Papiergeldbestands ebenso für möglich wie eine Einlagerung der Geldbestände, welche nach Verwirklichung der EU-Währungsunion eingezogen werden würden.⁴⁰ Aus allen Ideen wurde nichts und so ging die Anlage 1997 an Dr. Stephan Triebler. Er plante laut einem Bericht in Die Welt die Einlagerung „sicherungsbedürftiger Güter“ wie Datenträger, Aktenmaterial oder Kunstwerke. Jahre später zeigte er sich hinsichtlich einer sinnvollen wirtschaftlichen Nutzung desillusioniert. Lediglich auf dem oberirdischen Areal der Anlage hatten sich mit einem Jäger und einem Schäfer Pächter gefunden,⁴¹ als für Teile der Anlage am 11. Juni 2002 erstmals eine Zwangsversteigerung anstand.⁴² Einem seit 2009 laufenden Insolvenzverfahren folgten mehrere ergebnislose Zwangsversteigerungen. Die Stadt Halberstadt als Hauptgläubiger hofft noch immer auf eine wirtschaftlich tragfähige Lösung.⁴³





Das „Mundloch A“ dient heute als Eingang zur Gedenkstätte im Stollen.



Besichtigungsstollen
der Gedenkstätte.

Petition zum Erhalt des Stollens

Sorgen macht sich in diesem Zusammenhang die Gedenkstätte KZ Langenstein-Zwieberge, welche einen Teil der Stollenanlage nutzt. Eine Petition⁴⁴ zur Nutzung der Anlage durch die Gedenkstätte sammelte 1.086 Unterschriften. Sie wurde dem Landtag Sachsen-Anhalt am 21. Juni 2018 übergeben. Die Petition fordert „den ungehinderten, kostenfreien Zugang zum Stollen für die Besucher der Gedenkstätte, eine angemessene Erweiterung des Rundgangs durch den seit 1945 unveränderten Teil des Stollens, um das Ausmaß der menschenverachtenden Zwangsarbeit noch besser kenntlich zu machen [...], dass sich die politischen Entscheidungsträger klar für den Erhalt des Stollens positionieren und mit allen Möglichkeiten die Gedenkstätte unterstützen [...], dass sensibel abgewogen wird, ob der Verkauf an private Eigentümer die richtige Entscheidung für die Zukunft des Stollens ist.“⁴⁵ Der Landtag hat die Petition der Landesregierung am 21. November 2018 zur Berücksichtigung überwiesen.⁴⁶

CHRONIK DER UNTERTAGEANLAGE HALBERSTADT

1944/45

Errichtung einer unterirdischen Rüstungsanlage („Unternehmen Malachit“)

1945–1948

Demontage

1949

Sprengung des westlichen Teils der Anlage

1979–1984

Ausbau der Anlage als Lager für militärische Güter durch die NVA

1. Mai 1984

Eröffnung der Anlage als Komplexlager 12

1990/91

Einlagerung der DDR-Banknoten

1. Oktober 1991

Unterstellung des Lagers als Luftwaffenmaterialdepot 52 an die Bundesluftwaffe

29. Dezember 1994

Auflösung des Depots, Übernahme durch das Bundesvermögensamt und Übergang in Privatbesitz

2001

Einbezug des Stollens im Rahmen der neuen Dauerausstellung der Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge

2002

Vernichtung der DDR-Banknoten

2006

Entdeckung eines Müllbetrugs mit illegalen Abfällen⁴⁷

21. Juni 2018

Übergabe einer Petition an den Landtag Sachsen-Anhalt für den Erhalt des Zugangs zum Stollen



AM X
STAATSBANK
Staatsbankrott
1848
U.K.L. N/16
300.000.—
20.—
H. 13.
H. 13.

Die geplante Verrottung des DDR-Papiergelds





Palettenweise Lagerung der außer Kraft gesetzten Banknoten der Ausgabe von 1964 in den Tresoren des ZK-Gebäudes der SED in Berlin im Jahr 1984.



Abtransport durch das Wachregiment „Feliks Dzierzynski“.



Verladung der Geldsäcke mittels Förderbändern im Innenhof des ZK-Gebäudes auf Lkw W 50 zur anschließenden Umladung auf Güterwagen im Wachregimentsobjekt Adlershof.



Verfrachtung auf dem Betriebsbahnhof Poppenwald und Weitertransport durch das Wachregiment.



Beförderung zum „Verschüttungsort“ als „gesicherte Marschkolonne“.



Entsorgung in Schacht 311 bei Schneeberg an von der SDAG Wismut errichteten Rampen.



Verfüllung des Schachts mit Haufwerk.

Abwurf der Geldsäcke über Förderbänder in den Schacht.

»Der große Arbeitsaufwand erforderte eine straffe Organisation. Die enorme ›Stoßarbeit‹ gelang – so eine Dokumentation von 1996 – nur ›dank der oftmals aufopferungsvollen Arbeit der Mitarbeiter.«

Die Rücknahme des DDR-Bargelds 1990

Im Zuge der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion wurde in der DDR zum 1. Juli 1990 die Deutsche Mark als Währung eingeführt. Ab diesem Tag waren die zuvor von der Staatsbank der DDR emittierten Banknoten und Münzen kein gültiges Zahlungsmittel mehr. Ausgenommen hiervon waren zunächst die auf Pfennig lautenden DDR-Münzen, um eine Versorgung mit Kleingeld sicherzustellen. Als Rechtsnachfolgerin der Staatsbank der DDR war es die Aufgabe der Staatsbank Berlin,⁴⁸ die Banknoten und Münzen der DDR ab 1. Juli 1990 zurückzunehmen. Die Rückführung ging folgendermaßen vor sich: „Das Bargeld der Bürger und Unternehmen floß über Kontoeinzahlungen der Unternehmen oder die Einzahlung der Bürger auf ihre Sparkonten an die Banken und Sparkassen zurück, die ihrerseits die Noten und Münzen durch Einzahlung auf ihre Konten bei der Staatsbank in deren Filialen abliefern. Der Bargeldrückfluß wurde in Stützpunkten konzentriert und mußte bankmäßig durch Zählen, Bündeln und Verpackung in Säcken bearbeitet, sicher aufbewahrt und sukzessive an die Zentrale in Berlin abgeführt werden.“ Der große Arbeitsaufwand erforderte eine straffe Organisation. Die enorme „Stoßarbeit“ gelang – so eine Dokumentation von 1996 – nur „dank der oftmals aufopferungsvollen Arbeit der Mitarbeiter.“ Dabei hatten sie nicht nur das zuvor in Umlauf befindliche Bargeld entgegenzunehmen. Auch in den Kassen der Banken lagerten noch bedeutende Bestände. Zusätzlich kam noch eine Emissionsreserve hinzu: Geldzeichen, die noch nicht den Charakter von Geld hatten und auch nicht in Umlauf gekommen waren. Sie waren zum Ausgleich etwaiger Schwankungen im Bargeldumlauf gedacht. Außerdem lagerten in den Staatsbanktresoren noch außer Kraft gesetzte Noten früherer Serien und verschlissene Noten.⁴⁹

DDR-Bargeldumlauf in Millionen Mark zum 31. Dezember 1989:⁵⁰

• Bei der Bevölkerung:	17.022.000
• In den Kassen der Geschäftsbanken	1.808.000
• In den Kassen der Staatsbank	12.741.000

Weder giftig noch gesundheitsgefährdend – die Genehmigung zur Einlagerung

Während die Münzen mit einem Gewicht von 4.500 Tonnen zur Metallgewinnung eingeschmolzen wurden,⁵¹ entschied sich die Staatsbank der DDR mangels geeigneter Verbrennungsanlagen für eine Einlagerung der Banknoten. Als Beispiel diente hierbei die Entsorgung der 1984 außer Kraft gesetzten 6,6 Milliarden Mark der Ausgabe von 1964. Nachdem sie zunächst in den ehemaligen Reichsbanktresoren im Gebäude des SED-Zentralkomitees zwischengelagert worden waren, wurden sie von Soldaten des Wachregiments „Feliks Dzierzynski“ zunächst im Innenhof des ZK-Gebäudes in Lkw und dann im Wachregimentsobjekt Adlershof in Güterwagen umgeladen. Am Betriebsbahnhof Poppenwald wurden die Geldsäcke erneut in Lkw verladen. Entsorgt und mit 500 Kubikmeter Haufwerk verschüttet wurden sie schließlich in Schacht 311 der SDAG Wismut bei Schneeberg.⁵² 1990 wählte man für die Endlagerung die Untertageanlage Halberstadt aus. Ein Gutachten vom 26. März 1990 bestätigte der Staatsbank, dass weder das Papier noch die Farbe der einzulagernden Banknoten eine Gefährdung für die Umwelt darstellen könnten. Giftige oder gesundheitsgefährdende Substanzen waren bereits in der Produktion aufgrund der vorgesehenen menschlichen Nutzung ausgeschlossen worden. Selbst bei einer Auswaschung im Stollen bestand Gewähr, dass das Grundwasser nicht verunreinigt werden konnte.⁵³ Aufgrund

dieses Gutachtens sah das Ministerium für Umwelt und Naturschutz des Landes Sachsen-Anhalt keine Gefährdung des Wohls der Allgemeinheit gegeben und erteilte am 7. Juni 1991 eine Ausnahmegenehmigung zur Einlagerung.⁵⁴ Die Einlagerung in Halberstadt galt somit als umweltverträglich und mit Kosten in Höhe von 2,5 Millionen DM als kostengünstig.⁵⁵

Warum wurde das Geld nicht verbrannt?

Anfang August 1991 stellte der Bundestagsabgeordnete Dr. Fritz Gautier (SPD) eine schriftliche Anfrage an die Bundesregierung: „Warum wurde das Geld nicht verbrannt, wie es bei der Deutschen Bundesbank üblich ist?“ Die Antwort verfasste der Parlamentarische Staatssekretär Manfred Carstens am 7. August 1991: „Mit der Einlagerung der Banknoten wurde bereits unter der Verantwortung der Regierung der ehemaligen DDR begonnen. Die Möglichkeit einer Verbrennung der außer Kraft gesetzten Banknoten wurde ebenfalls geprüft. Da in der ehemaligen DDR eine dafür geeignete Verbrennungsanlage nicht zur Verfügung stand, erfolgten entsprechende Nachforschungen bei westdeutschen Einrichtungen. In Anbetracht der Menge und der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit sowie der hohen Kostenbelastung war ein solcher Weg nicht geeignet. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Unterschied zu einem sonst üblichen langfristigen Austausch einzelner Serien von Banknoten in diesem Fall eine Gesamtemission einschließlich noch vorhandener Bestände vorangegangener Emissionen mit einem Volumen von über 2.000 Tonnen vernichtet werden mußte.“⁵⁶



NVA-Soldaten beim Abtransport der DDR-Banknoten im Innenhof des Hauses der Parlamentarier am 23. April 1990.







Mittels Förderbändern werden die Geldsäcke in den Halberstädter Stollen geschafft.





Das Milliardengrab

Nach der bergbaulichen Vorbereitung der Stollen begann die Staatsbank der DDR zunächst, die schon vor der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion ungültig gewordenen Banknoten in Halberstadt einzulagern. Es galt, die Tresore für die Übernahme der D-Mark freizumachen. Unter großem Medienaufgebot begannen NVA-Soldaten des 9. Transportbataillons am 23. April 1990 mit dem Abtransport: Aus einem Staatsbanktresor im Haus der Parlamentarier (ehemals SED-Zentralkomitee) transportierten sie die auf Paletten gelagerten Geldsäcke mit Gabelstaplern in den Innenhof des früheren Reichsbankgebäudes. Dort warteten acht Tatra-Lastzüge (24 Tonnen) der NVA auf den Abtransport. Unter dem Schutz von zwei Fahrzeugen der Volkspolizei wurden die Lkw nach Halberstadt begleitet.⁵⁷ Nach der Entladung der Lkw wurden die Geldsäcke - überwacht von Mitarbeitern der Staatsbank sowie der Staatssicherheit -⁵⁸ schließlich von Hand auf 20 Förderbänder gelegt und in die Stollen befördert.⁵⁹ Als Säcke auftauchten, die mit den Buchstaben „M“ und „Z“ beschriftet waren, verlangten die Soldaten eine Öffnung: Sie fürchteten eine Entsorgung von Stasi-Unterlagen. Zum Vorschein kamen jedoch die bis dahin geheim gehaltenen 200- und 500-Mark-Scheine, welche nie in Kraft gesetzt und in Umlauf gebracht worden waren.⁶⁰ Vom April bis Juni 1990 wurden insgesamt 77,1 Milliarden Mark⁶¹ in Halberstadt eingelagert. Die Entladung der Transporte der übrigen 28,7 Milliarden Mark⁶² in Halberstadt übernahm vom 1. Juli 1990 bis Mitte 1991 die Bergsicherung Elbingerode (später umbenannt in BEWA-Anlagentechnik GmbH, Elbingerode).⁶³ Für die Bewachung war nach der Auflösung der NVA im Rahmen der Deutschen Einheit die Bundeswehr zuständig. Nach Abschluss der Einlagerung von Zahlungsmitteln im Wert von 108,9 Milliarden Mark⁶⁴ vereinbarte die Staatsbank Berlin mit der Wehrbereichsverwaltung VII in Strausberg am 9. Januar

1992 die Endlagerung der Banknoten: „Die beiden Stollen werden auf Kosten der Staatsbank unverzüglich zugriffssicher und auf Dauer verschlossen.“⁶⁵ Dies erfolgte mit Betonformsteinen als doppelseitige Ummantelung einer Stahlbetonwand.⁶⁶ Die Banknoten der DDR hatten ihr Milliardengrab gefunden.

In Halberstadt 1990/91 eingelagerte Zahlungsmittel⁶⁷

- 4,6 Milliarden Mark der Ausgabe 1955 (Banknoten in 12.117 Packbeuteln)
 - 17,4 Milliarden Mark der Ausgabe 1964 (Banknoten in 18.340 Packbeuteln)
 - 83,8 Milliarden Mark der Ausgabe 1971/75⁶⁸ (Banknoten in 100.167 Packbeuteln, davon 10 Prozent druckfrisch und in Folie verschweißt)
 - 0,8 Milliarden Mark (Reisechecks in 200 Behältnissen)
 - 2,3 Milliarden Mark (Sparbücher in 3.030 Behältnissen)
 - Kraftstofftalons des ehemaligen VEB Minol
-
- 108,9 Milliarden Mark

Verfüllung und Einschlämmung der Stollen

Die Banknoten füllten die betroffenen Stollen zu 64,5 Prozent aus. Um ein Einbrechen des verbliebenen Hohlraums im Bereich der eingelagerten Banknoten zu verhindern und die dauerhafte Einlagerung zu gewährleisten, erteilte die Staatsbank Berlin der BEWA-Anlagentechnik GmbH in Elbingerode am 21. Februar 1992 den Auftrag, diese zu verfüllen, um negative Auswirkungen auf die Tagesoberfläche auszuschließen. Wegen des Verschlusses der Zugänge war dies über die Stollen



Standsicherheitsprüfung der Stollen 1993.

Vermauerter Stollen 1993.

selbst nicht möglich. Von September 1992 bis September 1993 kam es daher an der Oberfläche zu 60 Bohrungen auf einer Länge von 300 Metern. Im Abstand von je 5 Metern wurden die darunter liegenden Räume anschließend von oben mit Kiessand verfüllt. Eingespültes Wasser diente zur flächendeckenden Verteilung des Kiessands. Mit 1.157 Kubikmeter Kiessand eingeschlämmt waren die Stollen daraufhin zu 81 Prozent verfüllt, die Bohrlöcher wurden abschließend mit Beton verschlossen.⁶⁹ Schatzsucher sollten keine Chance haben.⁷⁰

In Halberstadt 1990/91 eingelagertes Volumen⁷¹

- 620 Millionen Stück Banknoten
- in 28.900 Säcken⁷² mit 102.426 Packbeuteln
- mit einem Gewicht von 376 Tonnen



Unterm Hammer

Nachdem die Banknoten und Münzen der DDR kein Zahlungsmittel mehr waren, hatten sie nur noch Sammlerwert. Um Numismatiker und Notaphilisten zu bedienen, leitete die Staatsbank Berlin ab 30. April 1994 zwölf Auktionen in die Wege. Unter den Hammer brachte sie das älteste numismatische Auktionshaus Deutschlands, Dr. Busso Peus Nachfahren aus Frankfurt am Main. Halbjährlich fanden die Auktionen statt,⁷³ um den Markt nicht auf einen Schlag zu überschwemmen und um der Staatskasse einen guten Preis zu sichern. Bei den Auktionen sicherten die Staatsbank Berlin und später die KfW - seit 1. Oktober 1994 Rechtsnachfolgerin der Staatsbank Berlin für elf Auktionen zuständig -⁷⁴ den Käufern entsprechend dem damaligen Kenntnisstand zu, dass die Banknoten im Stollen sicher verwahrt und für eine weitere Nutzung un-

zugänglich waren. Im Angebot waren 650.000 Banknoten, 600.000 Kleinmünzen und 1,55 Millionen Gedenkmünzen, darunter große Mengen stempelfrischer Stücke und Raritäten, die nur in geringer Auflage geprägt worden waren. Darüber hinaus waren auch Materialproben und Fehlprägungen im Angebot. Die Auktionen ergaben das Doppelte der erwarteten Einnahmen:⁷⁵ Die KfW bilanzierte die zwölf Auktionen auf ein Ergebnis in Höhe von 46,1 Millionen DM. Abzüglich der Provision für das Auktionshaus sowie des Buchwerts der Münzen flossen an das Bundesministerium der Finanzen 12,3 Millionen DM, bei der KfW verblieben 19,1 Millionen DM.⁷⁶ Erhalten blieb auch ein Musterbestand an Münzen und Banknoten der ehemaligen Emissionsabteilung der Staatsbank der DDR. Sie gehört heute zur numismatischen Sammlung des Historischen Konzernarchivs der KfW und steht Wissen-



12. und letzte Auktion der Restbestände der ehemaligen Staatsbank Berlin am 30. Juni 2000 im historischen Kassensaal der KfW-Niederlassung Berlin.



Ab 1. Oktober 1994 war die KfW die Rechtsnachfolgerin der Staatsbank Berlin.

schaftlern und Numismatikern für Recherchen und Informationen offen. Dort finden sich auch 200- und 500-Mark-Scheine, welche bei den Auktionen nicht veräußert wurden.⁷⁷ Sämtliche auf dem Markt befindlichen Scheine stammen demnach aus illegalen Quellen.

Aus dem Gerüchteschatz

Um den Untertageschatz rankten sich nach der Einlagerung Gerüchte, die jeder Grundlage entbehren:

- Das DDR-Geld ist in einem stillgelegten Salzstollen in Brandenburg eingelagert (1992).⁷⁸
- Eine Kunstharzflüssigkeit sei auf die Geldscheine gespritzt worden, um diese zu erhärten und unbrauchbar zu machen (1995).⁷⁹
- Das Gelände werde von der Bundeswehr bewacht, auch scharfe NVA-Granaten seien in den Stollen eingelagert, die Scheine seien mit ätzender Säure übergossen worden (1995).⁸⁰

„Die Herren des Geldes“

Der Hinweis eines Münzhändlers machte die KfW stutzig: Er teilte dem Auktionator der Versteigerung vom 29. April 1995 mit, dass die neuen Eigentümer der Stollenanlage – sie war im März 1995 an die ProConcept Consulting (PCC) in Köln verkauft worden – konkrete Absichten zur Öffnung der Stollen und zum Verkauf der Banknoten hätten. Als die KfW am 2. Mai 1995 darüber informiert wurde, beauftragte sie noch am selben Tag die BEWA, Berg-, Tief- und Anlagenbau GmbH sich von der Unversehrtheit der Anlage zu überzeugen. Gleichzeitig leitete sie eine rechtliche Prüfung der Sachlage in die Wege. Diese war eindeutig: Die KfW war Besitzerin der Banknoten, was sie der PCC Mitte 1995 unmissverständlich mitteilte. Dennoch suchte deren Geschäftsführer Dr. Christian Kalvelage den Weg in die Medien. Durch den Spiegel-Artikel „Die Herren des Geldes“⁸¹ vom 2. Oktober 1995 wurde publik, dass die KfW Miete für die Einlagerung zahlen sollte. Alternativ hätte die KfW die Stollen auch erwerben können: „Ansonsten, so ließen die Unternehmer durchblicken, könnten sie das Milliardengrab öffnen und die Scheine verwerten.“ – eine illegale Verwertung, stellte die KfW klar. Diese Ansicht teilte auch das Bundesministerium der Finanzen.⁸² Dr. Kalvelage ließ von seinem Plan jedoch nicht ab und drohte laut einem Bericht in Die Welt Anfang Januar 1996 mit dem Verkauf der Banknoten.⁸³ Zeitgleich ließ er der KfW eine von ihm bereits unterschriebene Vereinbarung „bezüglich des Einlagerungsgutes“ zukommen. Von der Rechtssicherheit ihrer Position überzeugt, beließ die KfW die Vereinbarung ohne Gegenzeichnung im Archiv.⁸⁴ Kurz darauf wurde die Untertageanlage an Dr. Stephan Triebler verkauft.



HUNDERT MARK
DER DEUTSCHEN NOTENBANK
DDR
BERLIN 1964
BANKNOTE
HUNDERT
MARK
100

AH 6993657

100

ZWEIHUNDERT MARK
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

200

500

FÜNFHUNDERT MARK
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

100

6153586

2519

HUNDERT MARK
DER DEUTSCHEN NOTENBANK
DDR
BERLIN 1964

100

541216



DDR-Papiergeld im Halberstädter Stollen



5 Deutsche Mark (Serie 1955)
 Ausgabedatum: 13. Oktober 1957
 Außerkraftsetzung: 1. Mai 1965



10 Deutsche Mark (Serie 1955)
 Ausgabedatum: 13. Oktober 1957
 Außerkraftsetzung: 1. Mai 1965

EH 1334499



20 Deutsche Mark (Serie 1955)
Ausgabedatum: 13. Oktober 1957
Außerkräftsetzung: 1. Mai 1965



50 Deutsche Mark (Serie 1955)
Ausgabedatum: 13. Oktober 1957
Außerkräftsetzung: 1. Mai 1965



100 Deutsche Mark (Serie 1955)
Ausgabedatum: 13. Oktober 1957
Außerkräftsetzung: 1. Mai 1965



5 Deutsche Mark (Serie 1964)
 Vorderseite: Alexander v. Humboldt
 Rückseite: Humboldt-Universität
 Berlin
 Ausgabedatum: 1. August 1964
 Außerkraftsetzung: 1. Januar 1983



10 Deutsche Mark (Serie 1964)
 Vorderseite: Friedrich v. Schiller
 Rückseite: VEB Carl Zeiss Jena
 Ausgabedatum: 1. August 1964
 Außerkraftsetzung: 1. Januar 1983



20 Deutsche Mark (Serie 1964)
 Vorderseite: Johann Wolfgang
 v. Goethe
 Rückseite: Nationaltheater
 Weimar
 Ausgabedatum: 1. August 1964
 Außerkraftsetzung: 1. Januar 1983



50 Deutsche Mark (Serie 1964)
 Vorderseite: Friedrich Engels
 Rückseite: Mährescher bei der
 Getreideernte
 Ausgabedatum: 1. August 1964
 Außerkraftsetzung: 1. Januar 1983



100 Deutsche Mark (Serie 1964)
 Vorderseite: Karl Marx
 Rückseite: Brandenburger Tor
 Berlin
 Ausgabedatum: 1. August 1964
 Außerkraftsetzung: 1. Januar 1983



50 Deutsche Mark (Serie 1971)
 Vorderseite: Friedrich Engels
 Rückseite: Industrieanlage
 Ausgabedatum: 1. Juni 1973
 Außerkraftsetzung: 1. Juli 1990



10 Deutsche Mark (Serie 1971)
 Vorderseite: Clara Zetkin
 Rückseite: Frau an einem Steuerpult
 Ausgabedatum: 5. März 1975
 Außerkraftsetzung: 1. Juli 1990



20 Deutsche Mark (Serie 1975)
 Vorderseite: Johann Wolfgang
 v. Goethe
 Rückseite: Schülergruppe beim
 Verlassen einer Schule
 Ausgabedatum: 15. Januar 1976
 Außerkraftsetzung: 1. Juli 1990



100 Deutsche Mark (Serie 1975)
 Vorderseite: Karl Marx
 Rückseite: Palast der Republik von
 der Straße Unter den Linden aus
 Ausgabedatum: 2. Oktober 1978
 Außerkraftsetzung: 1. Juli 1990



5 Deutsche Mark (Serie 1975)
 Vorderseite: Thomas Müntzer
 Rückseite: Mähdrescher und Lkw
 bei der Getreideernte
 Ausgabedatum:
 18. September 1979
 Außerkraftsetzung: 1. Juli 1990



200 Deutsche Mark
Vorderseite: Familie in einem
Wohngebiet
Rückseite: Kindertagesstätte
Gedruckt 1985; nicht emittiert



500 Deutsche Mark
 Vorderseite: Staatswappen der DDR
 Rückseite: Staatsratsgebäude
 der DDR
 Gedruckt 1985; nicht emittiert⁸⁵



FUNF MARK

FUNF

5 FUNF MARK

5

100

BANKNOTE HUNDERT MARK

100

FUNF MARK

BANKNOTE HUNDERT MARK

100

DEUTSCHEN NOTENBANK DDR

AF 3836390

100

100

BANKNOTE HUNDERT MARK

DEUTSCHEN NOTENBANK DDR

AE 2618

100

AN 3756021

100

DEUTSCH

BANKNOTE HUNDERT MARK

DEUTSCHEN NOTENBANK DDR

W 1746447

BANKNOTE HUNDERT MARK

100

DEUTSCHEN NOTENBANK DDR

AI 5770823

FUNF MARK



BANKNOTE
HUNDERT
MARK
100
DER NOTENBANK
DDR
AH 3756621

BANKNOTE
HUNDERT
MARK
100

BANKNOTE
HUNDERT
MARK
100

Die Erben und die Diebe — Vom Stollen auf den Schwarzmarkt

Beute für Mikroben

Nach der Einlagerung tief unter der Erde war sich die Staatsbank Berlin sicher, dass die Banknoten verrotten würden. Eine Begehung durch das Staatshochbauamt Dresden I vom 20. Februar 1992 schien, ihr Recht zu geben. Zwei Bergbauingenieure machten an den textilen Geldsäcken Schimmelanatz und Zersetzungen aus. Der bevorstehende Verschluss mit Stahlbeton würde ein Mikroklima für einen raschen Zersetzungsprozess begünstigen.⁸⁶ Die Banknoten galten dementsprechend als willkommene Beute für Mikroben.⁸⁷ Zweifel daran hatte bsp. der Berliner Kurier am Morgen. Dieser ging







von einer Verrottung frühestens im nächsten Jahrtausend aus. Der Grund: deutsche Wertarbeit.⁸⁸ Überprüfen ließ sich dies nach Verschluss der Stollen nicht mehr. Noch 1999 galt als sicher: Wer an den Schatz von Halberstadt kommen wollte, würde einen faulenden Müllhaufen vorfinden.⁸⁹

Sicher wie Fort Knox

Dementsprechend ging auch die KfW als Rechtsnachfolgerin der Staatsbank Berlin davon aus, dass ihr DDR-Erbe in Halberstadt für die Ewigkeit verschlossen sei. Regelmäßige Kontrollen der KfW vor Ort in Halberstadt ergaben keine Zweifel an einer sicheren Einlagerung.⁹⁰ Noch Mitte 2000 war die KfW überzeugt, dass die Banknoten aufgrund der Verfüllung mit Kies und Wasser bereits weitgehend verrottet seien. Dementsprechend titelte die Märkische Allgemeine am 28. Juni 2000: „DDR-Banknoten ruhen in Frieden.“ Schatzsucher hätten in Halberstadt keine Chance. Das Bundesfinanzministerium war der gleichen Ansicht: „An eine Vernichtung der Scheine wird nicht gedacht [...]. Es gebe keinen Grund, an der jetzigen Entsorgungslösung zu rütteln.“⁹¹ Auch die Öffentlichkeit konnte über einen Artikel in der taz, die Tageszeitung zu dieser Zeit den Eindruck gewinnen, dass der 8 Kilometer lange, doppelte und stacheldrahtverstärkte Zaun um die Anlage ohne Schlupfwinkel und mit einem halben Dutzend zähnefletschender Hunde gesichert war wie Fort Knox.⁹²

Modrige Banknoten

Zweifel daran herrschten ab 2001. Bereits 1990 wurden in Sammlerkreisen druckfrische 200- und 500-Mark-Scheine in bester Erhaltung angeboten. Der Katalogpreis lag damals bei 850 DM. Sie waren „durch dunkle Kanäle“ auf den Markt gekommen, vor der Einlagerung in Halberstadt hatte sich wohl

jemand „bedient“, vermutete die Thüringer Allgemeine, denn die Einlagerung wurde, so Walter Kröhl von der Staatsbank Berlin, „lückenlos kontrolliert“.⁹³ Dennoch konnte man bis 2001 in den Halberstädter Antiquariaten und sogar in einer Bäckerei mühelos 200- und 500-Mark-Scheine erwerben: „Manch einer der jüngeren Einwohner hält sie sogar für ein offizielles Zahlungsmittel der DDR, so vertraut ist hier der Anblick der Scheine.“⁹⁴ Als jedoch modrige DDR-Banknoten zum Verkauf auf dem Markt angeboten wurden, informierten Münzhändler die KfW. Der Verdacht lag nahe, dass die Stollen aufgebrochen worden waren und die Banknoten aus der Untertageanlage Halberstadt stammten. An einem ersten zeitnahen Ortstermin, den KfW-Vertreter am 24. April 2001 anberaumen, ließ sich die Stollenanlage nicht besichtigen: Die Anlage verfügte über keinen Strom mehr und ohne ihn waren die unbeschädigten Eingangstore zu den Stollen nicht zu öffnen. Bei einer zweiten Ortsbesichtigung am 27. Juli 2001 wurde jedoch festgestellt, dass die Anlage sowohl durch Lüftungsschächte als auch durch unbefugte Grabungen im Bereich der Gedenkstätte von außen begehbar war. Im Innern der Anlage waren zahlreiche Tore und Türen aufgebrochen bzw. fachkundig geöffnet worden. Auf diese Weise war fast die gesamte unterirdische Anlage zugänglich gemacht worden. Auch die 2 Meter dicke Betonwand vor einem der Geldlagerstollen war in einer Höhe von 4 Metern durchbrochen worden. Die Täter scheinen dabei über eine gute Kenntnis der Lagerung der Banknoten verfügt zu haben: Hätten sie die Betonwand im unteren Bereich durchbrochen, wären sie vermutlich hinter ihr auf Kiessand gestoßen, was den Diebstahl des Geldes erheblich gestört oder unmöglich gemacht hätte. Außerdem brachen sie exakt den Stollen auf, in dem die nie in Umlauf gekommenen 200- und 500-Mark-Scheine eingelagert worden waren. Die aus der vorgemauerten Hohlblocksteinwand herausgebrochenen Steine wiesen Spuren von

Bauschaum aus. Dies deutete darauf hin, dass die Einbrecher die Hohlblocksteine nach dem Verlassen des Geldstollens wieder in die Wand eingesetzt hatten, um das Aufbrechen der Wand zu tarnen. Der KfW-Abteilungsleiter Sicherheit, Gerd Kugler, entschied, dass die Besicherung der im KfW-Eigentum befindlichen Banknoten sofort einzuleiten sei, die Mitarbeiter der Begehung blieben vor Ort und legten sich auf die Lauer.⁹⁵

Auf frischer Tat ertappt

Und das mit Erfolg: Schon am nächsten Tag erwischten sie den Lackierer Karsten H. (23 Jahre alt) und den Hausmeister Marco K. (21 Jahre alt) auf frischer Tat: Sie wurden mit einem Rucksack voller Geldscheine im Innern der Anlage angetroffen, Karsten H. anschließend der Polizei übergeben. Die bei den Tätern sichergestellten 9.431 Banknoten (darunter 313 500-Mark-Scheine) hatten einen Nennwert in Höhe von 571.110 Mark. Während Marco K. geflüchtet war, ließ sich die Polizei von Karsten H. vor Ort zeigen, wie er in die Untertageanlage gelangt war. Er führte die Polizei zum Luftschacht und erläuterte den Tathergang. Im Anschluss durchsuchte die Polizei die Wohnung von Karsten H., fand jedoch keine weiteren DDR-Banknoten. Noch am Abend desselben Tages stellte ein Mitarbeiter der KfW-Sicherheitsabteilung gegen die polizeibekanntem Halberstädter Männer Strafanzeige wegen besonders schweren Diebstahls. Gegen Marco K. wurde Haftbefehl erlassen, daraufhin stellte er sich am 2. August, beide Täter blieben wenige Tage in Untersuchungshaft. Bei einer erneuten Begehung durch die Polizei wurde am 3. August auch ein weiterer von den Tätern versteckter Geldsack entdeckt. Dieser enthielt 1.725 Banknoten (darunter 693 500-Mark-Scheine) mit einem Nennwert in Höhe von 376.870 Mark. Den Beamten erschien es, klar zu sein, dass das Auffinden des Geldes eine entsprechende Ortskenntnis oder einen



Lageplan voraussetzte. Es erschien ihnen unmöglich, dass man den geöffneten Geldstollen durch Zufall hätte finden können. Am 10. August erhob das Amtsgericht Halberstadt Anklage gegen die Täter.⁹⁶

Gemeinschaftlicher Diebstahl

Verhandelt wurde die Strafsache gegen Karsten H. und Marco K. ab dem 16. Januar 2002 wegen gemeinschaftlichen Diebstahls vor einem Schöffengericht.⁹⁷ Karsten H. gab dabei

»Nach der Einlagerung tief unter der Erde war sich die Staatsbank Berlin sicher, dass die Banknoten verrotten würden.«

an, dass ihm der Wert der Scheine nicht bekannt gewesen sei, er habe die Scheine lediglich für seine Vitrine bzw. seine Pinnwand mitgenommen. Einen Auftrag für den Diebstahl habe es nicht gegeben.⁹⁸ Marco K. gab jedoch an, Karsten H. habe sehr wohl um den Wert der Scheine gewusst, er selbst habe geglaubt, dass das Geld bereits vernichtet worden sei.

Das mitgenommene Geld habe er als Wandschmuck nutzen wollen. Ein Gutachten ergab, dass der Verkaufswert der Banknoten in den beiden Rucksäcken sowie im versteckten Geldsack 5.944,90 DM betrug. Das Argument der Verteidigung, dass es sich dabei um „aufgegebenes Eigentum“ der KfW handeln würde, wies die KfW zurück.⁹⁹ Verurteilt wurden die Diebe am 25. Juli 2002 wegen gemeinschaftlichen Diebstahls in besonders schwerem Fall zu vier Monaten Freiheitsstrafe auf Bewährung.¹⁰⁰ Außerdem sollten beide je 120 Euro an Kinder von Tschernobyl e. V. in Halberstadt bezahlen. Sowohl die Staatsanwaltschaft als auch die Verteidigung von Karsten H. legten gegen das Urteil Berufung ein. Die Staatsanwaltschaft war unter anderem der Ansicht, dass das Urteil weder tat- noch schuldangemessen war, da die Angeklagten beabsichtigt hätten, die Beute auf dem Schwarzmarkt zu verkaufen. In der Berufungsverhandlung verurteilte das Landgericht Magdeburg am 26. Mai 2003 beide Angeklagten wegen gemeinschaftlichen Diebstahls in besonders schwerem Fall zu einer Freiheitsstrafe: Karsten H. zu acht Monaten und Marco K. zu einem Jahr und vier Monaten, jeweils auf Bewährung.¹⁰¹

Die Spur der Scheine

Dass die beiden nicht die Einzigen waren, welche im Stollen auf Diebestour gegangen waren, berichtete bsp. Der Tagespiegel. Ein Dieb brüstete sich gegenüber einem Redakteur mit seiner Beute, die er vier Wochen vor dem Zugriff von Karsten H. und Marco K. gemacht hatte,¹⁰² und die Polizei stieß bei Durchsuchungen „im ganzen Land“ plötzlich auf muffig riechende Scheine, doch die Suche nach weiteren Dieben blieb erfolglos.¹⁰³ Selbst zehn Jahre nach der Entdeckung des Einbruchs fand die Polizei in einer Halberstädter Wohnung über 100.000 Mark aus dem Geldstollen, als sie gegen einen Mann in anderer Sache ermittelte.¹⁰⁴





Die Vernichtung des DDR- Papiergelds

Sofortmaßnahmen nach Entdeckung des Einbruchs

Ihrer Verantwortung für das eingelagerte Geld wie auch für die Sammler, die auf den Wert ihrer Kollektionen setzten, kam die KfW sofort nach Entdeckung des Einbruchs im Stollen am 27. Juli 2001 nach: Umgehend organisierte sie einen Wachschatz rund um die Uhr und vermauerte am 3. August den aufgebrochenen Eingang zum Stollen. Bereits am 1. August hatte sie die Münzhändler über den Einbruch in Halberstadt per Warnmeldung informiert: „Wie sich jetzt herausstellte, ist entgegen bisheriger Annahmen ein Teil der im Stollen verklappten DDR-Geldscheine noch nicht vollständig verrotten. Die KfW weist darauf hin, dass es sich bei den Banknoten um ungültiges Geld handelt. Es ist nicht auszuschließen, dass versucht werden wird, die entwendeten DDR-Banknoten auf dem Sammlermarkt anzubieten. Die KfW warnt vor verdächtigen Angeboten und dem Ankauf gestohlener Banknoten.“¹⁰⁵ Kurz darauf wurde der Einbruch in den Geldstollen öffentlich bekannt. Auch die Presse warnte vor möglicherweise „fatalen Folgen“ für den Sammlermarkt. Dieser hätte angesichts einer möglichen Schwemme von Banknoten zusammenbrechen können.¹⁰⁶

Die Untersuchung der Vernichtungsvarianten

Nachdem sich die KfW einen ersten Überblick über die Thematik verschafft hatte, kam ein rasch gebildetes Projektteam innerhalb der KfW zusammen. Es traf sich mehrmals die Woche und besprach die nächsten Schritte. Da der aufgebrochene Stollen erstmals einen direkten Blick auf das eingelagerte Geld ermöglicht hatte, war nun offensichtlich, dass die Banknoten entgegen der Annahme der Staatsbank nur zu einem geringen Teil verrotten waren - die Kälte und die Vermauerung der Stollen hatten wie eine Konservierung der Banknoten gewirkt. Bei der Frage, wie zukünftig mit dem eingelagerten Geld umzugehen sei, ergaben sich sieben mögliche



Zur Sicherung des Geldes und der teils brüchigen Stollendecken ergriff die KfW Sofortmaßnahmen.

Varianten. Sie reichten von der Beibehaltung der Einlagerung im Stollen mit personellen und elektronischen Sicherheitsmaßnahmen bis hin zum Verbrennen der Banknoten. Eine Begehung mit dem Landeskriminalamt Sachsen-Anhalt Anfang August ergab jedoch, dass eine zuverlässige und endgültige Sicherung im Stollen nicht möglich war. Ein Testlauf zum Schreddern Ende November 2001 zeigte außerdem, dass der dabei entstehende Lärm für die Arbeiter unter Tage nicht tragbar war. Auf dieser Basis fiel die Entscheidung schließlich für Variante 7: Auslagern, Sieben, Verbrennen. Sie erwies sich nach intensiver Prüfung als effektivste, schnellste, umweltfreundlichste und kostengünstigste Lösung. Damit entschied sich die KfW dafür, den „Mythos des vergrabenen Schatzes“ ein für alle Mal zu beseitigen. Es sollte für niemanden mehr von Interesse sein, in die Anlage einzudringen und sich dabei selbst zu gefährden.¹⁰⁷

Varianten der Vernichtung

- Variante 1: Beibehalten der Einlagerung im Stollen mit personellen und elektronische Sicherheitsmaßnahmen
- Variante 2: Verstärkung der Stollenmauern
- Variante 3: Auslagern, Schreddern und Wiedereinlagern im Stollen
- Variante 4: Auslagern, Schreddern und Verbringung auf eine Deponie
- Variante 5: Auslagern, Schreddern, Verbrennen
- Variante 6: Auslagern, Schreddern, Verwendung des Schreddermaterials als Zusatzbrennstoff
- Variante 7: Auslagern, Sieben, Verbrennen

Zahlen und Fakten zur Vernichtung des DDR-Papiergelds

Länge der Stollen:	2 Stollenabschnitte mit einer Gesamtlänge von 300 m (Gesamtvolumen: 5.800 m ²)
Eingesetztes Gerät:	3 Radlader, 1 Trommelsieb
Materialvolumen:	4.500 Kubikmeter DDR-Geldscheine überdeckt mit Sand und Kies
Gesamtgewicht:	3.000 Tonnen
Container:	298 Container mit jeweils 33 m ³ Volumen befördern die Geldscheine von der UTA zur Müllverbrennungsanlage; im Schnitt werden täglich 6 Container mit je 10 Tonnen befüllt
Mitarbeiter unter Tage:	10
Beteiligte Firmen:	Schachtbau Nordhausen, Firma ELIMO, Abfallwirtschaft Nordharz, Wach- und Sicherheitsgesellschaft Securitas, Müllverbrennungsanlage BKB Buschhaus/Helmstedt, Albrechtplan Planungsgesellschaft für Ingenieur- und Straßenbau mbH

Arbeit unter Tage

Die Arbeit unter Tage stellte die KfW vor besondere Herausforderungen: Mitte November 2001 lag ein Gutachten zur Standsicherheit der Anlage vor, welches den Beginn der Arbeiten ermöglichte. Zudem galt es zur Vorbereitung der Arbeiten die Anlage mit Strom zu versorgen. Die KfW entschied sich gegen die logistisch anspruchsvolle Installation von Not-

stromaggregaten und erreichte bei den Stadtwerken Halberstadt eine Reaktivierung der Stromzufuhr. Gleichzeitig galt es eine Bewetterung und Beleuchtung der Anlage sicherzustellen. Der Einsatz der Maschinen sorgte für einen hohen Lärmpegel, der besondere Einsatzkonzepte erforderlich machte, um die Gesundheit der Arbeiter nicht zu gefährden. Bergbauingenieure prüften die freigeräumten Bereiche täglich auf ihre Standsicherheit. Trotz aller Maßnahmen waren es besondere Arbeitsbedingungen: „Insofern war man immer froh, wenn man nach einigen Stunden außerhalb der Anlage wieder an der frischen Luft war“, so der damalige Leiter der Abteilung Sicherheit Gerd Kugler, der die Arbeiten koordinierte.¹⁰⁸ Diese begannen im März 2002 mit der Einrichtung der Baustelle und der Anlieferung der Arbeitsgeräte: Alle benötigten Arbeitsgeräte werden in die Untertageanlage nach Halberstadt transportiert, unter anderem drei Radlader und ein Trommelsieb. Daraufhin wurde der erste Stollen geöffnet: Mit Spezialgerät wurden die 2 Meter dicken Stahlbetonwände aufgebrochen, sodass der Zugang zum dahinter liegenden Geld möglich war. Die Auslagerung und Verbrennung erfolgte in fünf Arbeitsschritten.



Per Radlader werden die Banknoten aus dem Stollen geholt.

»Man war immer froh, wenn man nach einigen Stunden außerhalb der Anlage wieder an der frischen Luft war.«



Die Scheine werden in einem Trommelsieb von Steinen und Sand getrennt.



Befüllung der Container.



Transport der Banknoten in ein Zwischenlager.



Ein Greifer befördert die Banknoten in den Verbrennungsofen.

Auslagerung und Verbrennung

Arbeitsschritt 1: Die Banknoten werden per Radlader aus dem Stollen herausgeholt.

Arbeitsschritt 2: Ein Trommelsieb trennt die Scheine von Steinen und Sand.

Arbeitsschritt 3: Die ausgesiebten Banknoten werden mittels Transportförderband in ein Zwischenlager deponiert, um danach mithilfe eines Radladers in bereitgestellte Container verladen zu werden.

Arbeitsschritt 4: Im Schnitt werden täglich sechs Container befüllt, mit Deckeln geschlossen, verplombt und unter Begleitung von der Untertageanlage zur Thermischen Restabfall-Vorbehandlungsanlage am Braunkohlewerk Buschhaus in Schöningen bei Helmstedt¹⁰⁹ im Konvoi abtransportiert.

Arbeitsschritt 5: Ein Greifer vermischt die Scheine mit Hausmüll und befördert sie zum Verbrennungsöfen.

Mit 13.000 Kilojoule pro Kilogramm hatte das Papiergeld einen höheren Heizwert als Braunkohle.¹¹⁰ Um einen dadurch gegebenen möglichen Schaden von der Verbrennungsanlage abzuwenden, wurden die Banknoten mit normalem Hausmüll vermischt.¹¹¹

Das Ende

Wenige Tage vor dem Abschluss der endgültigen Vernichtung des DDR-Papiergelds lud die KfW zum Pressetermin vor Ort. Mehr als 70 Journalisten – unter ihnen zwölf Fernsehteams – folgten am 19. Juni 2002 einer Einladung der KfW nach Hal-

berstadt, um kurz vor deren Abschluss die Entsorgung der DDR-Banknoten medial zu begleiten. Das Ergebnis war eine umfangreiche Berichterstattung in Print- und Onlinemedien, TV und Hörfunk. KfW-Vertreter zeigten sich dabei erfreut über das Ende der Vernichtungsaktion, da die KfW als Bank andere Aufgaben habe, als über verborgene vermeintliche Schätze zu wachen.¹¹² Auch Gerd Kugler freute sich über das Ende der Arbeiten: „Nach Auslagerung und Verbrennung des Geldes gibt es nun keinen Anziehungspunkt mehr, der Menschen zu einem illegalen und gefährlichen Eindringen in die Untertageanlage reizen könnte.“¹¹³ Nach Rückbau der Baustelle bestätigte ein Gutachten die langfristige Standsicherheit der geräumten Stollen.¹¹⁴ Deren erneute Vermauerung markierte das endgültige Ende des Schatzes von Halberstadt. Einige Hundert Tonnen Schlacke, welche aus dem Gemisch von Hausmüll und Banknoten entstanden, wurden beim Straßenbau als Kiesersatz verwendet.¹¹⁵



Gerd Kugler, KfW-Abteilungsleiter Sicherheit, präsentiert der Presse am 19. Juni 2002 die Maßnahmen zur Vernichtung des DDR-Papiergelds.



»Nach Auslagerung und Verbrennung des Geldes gibt es nun keinen Anziehungspunkt mehr, der Menschen zu einem illegalen und gefährlichen Eindringen in die Untertageanlage reizen könnte.«





Pressespiegel

Geld für einen guten Zweck

„In der Müllverbrennungsanlage des Braunkohlekraftwerks dient das Geld noch einmal einem guten Zweck: der Gewinnung von Energie.“

(Jürgen Korsch: Das Milliardengrab von Halberstadt, dpa vom 19. Juni 2002)

Monopoly-Geld

„Monopoly-Geld [...] Nun also wird die DDR-Mark zum zweiten Mal entwertet. Weil sie von alleine nicht zu Kompost werden wollte.“

(Steffi Kammerer: Marx und Engels vermodern nur langsam, in: Süddeutsche Zeitung vom 20. Juni 2002)

Älter als die Schwester aus dem Westen

„So hatte sich die Staatsbank der DDR das Ende ihrer Banknoten nicht vorgestellt. Verrotten sollten sie [...] Doch die weiche Währung erwies sich als verdammt zählebig. [...] Und so gehen Ostmillionen [...] in Rauch auf [...] – und damit wird die gute alte DDR-Mark doch noch älter als ihre lange Jahre heiß begehrte harte Schwester aus dem Westen.“

(Hendrik Kranert: Urnengrab für Ostmillionen, in: Mitteldeutsche Zeitung Halle vom 20. Juni 2002)

A bizarre operation

„German workmen are hauling Communist cash out of a Nazi-era tunnel network in a bizarre operation that could serve as a crash course in the country's turbulent history.“

(David Crossland: Germany destroys Communist cash in Nazi tunnel, Reuters vom 20. Juni 2002)

Später Triumph

„Es ist der späte Triumph des DDR-Währungswesens. Während die D-Mark längst ihren Weg durch den Schred-

der beschritten hat, ist die Ostwährung noch da. Sie hat sich als haltbarer erwiesen – einfach härter.“

(Sabine Rössing: Brennt, Karl und Clara, brennt, in: Financial Times Deutschland vom 21. Juni 2002)

Once a symbol of East German nationhood

„Tonnes of worthless East German paper money are going up in smoke in a garbage incinerator [...] Once a symbol of East German nationhood, the currency was scrapped after communism collapsed and East and West Germany merged 12 years ago.“

(Worthless East German money going up in smoke, in: Bangkok Post vom 21. Juni 2002)

Nur die Asche bleibt

„Jetzt ist all das nur noch weißer Rauch. [...] Was bleibt, sind ein wenig Asche und kurzzeitige Erleuchtung für ein paar Einfamilienhäuser.“

(Hendrik Lasch: Ost-Kohle im West-Ofen, in: Neues Deutschland vom 22. Juni 2002)

Ende eines Mythos

„Deutschlands größte Schatzkammer wird bis Ende Juni geräumt. [...] Damit geht auch ein Schatzsucher-Mythos zu Ende.“

(Milliardengrab Monatsende leer, in: Generalanzeiger Halberstadt vom 23. Juni 2002)

Trostloses Ende

„Ein trostloses Ende für die Währung, die ihr Volk nicht mehr wollte.“

(Angela Wefers: Harte DDR-Mark, in: Börsen-Zeitung vom 29. Juni 2002)

Einmalige Sammlung

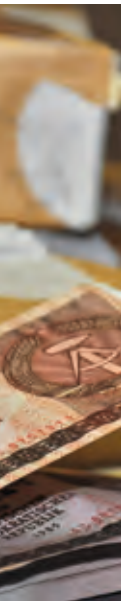
Immerhin: Ein kleiner Teil des Halberstädter Schatzes ist noch öffentlich zu sehen: Die KfW hat dem Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig für dessen neu gestaltete Dauerausstellung einige Banknotenbündel zur Verfügung gestellt. Seit 5. November 2018 präsentiert diese in einer Vitrine eine Sammlung von 500-Mark-Banknoten – darunter auch Scheine, die zuvor in Halberstadt eingelagert worden waren. Die Leihgabe gehört zu einer einzigartigen Sammlung: Als Rechtsnachfolgerin der Staatsbank Berlin übernahm die KfW auch deren Musterbestand an Münzen und Banknoten. Neben den kompletten Münzsätzen und Banknotenausgaben bildet die Dokumentation der Entwürfe und Varianten bei der jeweiligen Neugestaltung von Münzen und Scheinen den eigentlichen Sammlungsschwerpunkt. In dieser Sammlung enthalten sind Skizzen, Handzeichnungen und Notizen sowie Abdrücke und Klischees aus Gips und Bronze. Dazu kommen Banknotenandrucke und Musterhefte sowie Prägewerkzeuge für Wasserzeichen, Fotoglasplatten und Stichtiefdruckplatten. Damit ist dieser Bestand einmalig und gibt einen tiefen Einblick in den Entstehungs- und Entscheidungsprozess bei der Herausgabe von Münzen und Banknoten in der ehemaligen DDR. Die Sammlung dokumentiert ein abgeschlossenes Kapitel deutscher Währungsgeschichte des 20. Jahrhunderts. Das Historische Konzernarchiv der KfW übernahm die Aufgabe, die historisch wertvollen Bestände zu bewahren und für Wissenschaftler und interessierte Numismatiker aufzubereiten. So wurden die Münzen und Banknoten mit einem Bestandsverzeichnis erschlossen, konservatorisch behandelt und archivgerecht in gesicherten Tresoren gelagert.¹¹⁶ Dort sind sie besser geschützt, als es der Schatz von Halberstadt letztlich war.



Banknotenbündel der KfW im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig.



Eine einmalige Sammlung: Das Historische Konzernarchiv der KfW verwahrt das numismatische Erbe einschließlich des Musterbestandes Banknoten der ehemaligen Staatsank Berlin.



Chronik der Vernichtung des DDR-Papiergelds

1990/91	Einlagerung von DDR-Banknoten durch die Staatsbank der DDR (später: Staatsbank Berlin) in der Untertageanlage Halberstadt. Die Scheine sollen in zwei Sandsteinstollen hinter 2 Meter dicken Betonwänden verrotten.
30. September 1994	Die KfW fusioniert mit der Staatsbank Berlin und wird als deren Rechtsnachfolgerin Eigentümerin der eingelagerten Banknoten.
ab 1994	Die KfW überzeugt sich bei regelmäßigen Kontrollen vor Ort von der äußerlich sicheren Einlagerungssituation.
Juli 2001	Ein Einbruch im Stollen wird entdeckt: Erstmals wird klar, dass die Scheine entgegen der Annahmen der Staatsbank nur zum Teil verrotten sind. Die KfW sichert den aufgebrochenen Stollen personell; 2 Männer werden kurz nach Entdeckung des Einbruchs im Stollen gestellt.
Sommer 2001	Die KfW entschließt sich, das DDR-Papiergeld aus Sicherheitsgründen endgültig zu entsorgen, und prüft verschiedene Möglichkeiten.

Frühjahr 2002	Die KfW prüft, auch in der Praxis, das Schreddern und Verbrennen. Die Verbrennung erweist sich als effektivste, schnellste, umweltfreundlichste und kostengünstigste Variante.
Ende März 2002	Die KfW startet die endgültige Entsorgung der DDR-Banknoten. Stollen werden mit Spezialgerät aufgebrochen; Radlader holen das Geld aus dem Stollen; in einem Trommelsieb werden Sand und Kies von den Scheinen getrennt; Geld wird per Radlader in Container verladen; Transport der Container per Lkw nach Buschhaus; Verbrennung der Scheine in der Müllverbrennungsanlage Buschhaus.
19. Juni 2002	Über 70 Journalisten, Fotografen und Kamerateams begleiten die endgültige Entsorgung des DDR-Papiergelds im Rahmen eines Presseevents.
25. Juni 2002	Beendigung der endgültigen Vernichtung des DDR-Papiergelds mit anschließendem Verschluss der Stollen

»So hatte sich die Staatsbank der DDR das Ende ihrer Banknoten nicht vorgestellt. Verrotten sollten sie [...] Doch die weiche Währung erwies sich als verdammt zählebig. [...] Und so gehen Ostmillionen [...] in Rauch auf [...] – und damit wird die gute alte DDR-Mark doch noch älter als ihre lange Jahre heiß begehrte harte Schwester aus dem Westen.«





**Das Ende des
Schatzes
von Halberstadt –
Ein Epilog**

Sand in den Zähnen und Geld in der Lunge: Die Entsorger der Spezialfirma Schachtbau Nordhausen bearbeiten einen Berg aus Papiergeld, zum Teil zerfällt er zu modrigem Staub, den sie nun einatmen. Druckfrische und gebündelte Geldscheine, die sie bis zu den Knien durchwaten und die sie, meterhoch gestapelt, besteigen können: Der vermutlich größte Bargeldschatz der Welt wird vernichtet.

30 Meter unter der Erde wirbelt ein mächtiger Radlader Staub in der stickigen Enge des muffigen Geldspeichers auf. Die grob behauenen Sandsteinwände des Stollensystems hallen von seinem Motorengeräusch wider, als der Lader seine Schaufel tief hineinfährt in ein Gemisch aus Geld, Kies und Sand. Er nimmt ein Maul voll davon auf - Zehn-, Fünzig- und Hundertmarkscheine sowie Forumschecks fallen seitlich zu Boden. Wieder dröhnt der Motor, der Lader verlässt den Geldstollen - der Berg aus Banknoten ist um eine weitere Tonne geschrumpft. Der Weg des Radladers führt in den kühl-schrankkalten Teil der Untertageanlage Halberstadt, den einst NVA und Bundeswehr als Depot nutzten. Dort steht eine mähdreschergroße mobile Trommelsiebanlage. In ihr werden unter ohrenbetäubendem Lärm Sand, Kies und Geld getrennt. Ein skurriler Anblick: Rechts regnet es Gestein, links spuckt das Gerät Banknoten aus.

Befreit von allem Ballast wirken diese nun fast sauber und laden zum Geldbad à la Dagobert Duck ein. Doch keiner der Mitarbeiter kommt dieser Versuchung nach. Es ist auch so schwer genug, die vom ständig aufgewirbelten Staub verschmutzte Kleidung bei einer Reinigung abgeben zu können. Ohne dabei in Nostalgie zu verfallen, haben die unter Tage Tätigen als frühere DDR-Bürger auch einen gewissen Respekt gegenüber ihrer ehemaligen Landeswährung. Das Geld hat seinen Wert verloren, doch ist es mehr als bedrucktes Papier, schließlich war es einmal ein offizielles Zahlungsmittel.



Abtransport der Banknoten nach Helmstedt.

Für viele ist es ein merkwürdiges Gefühl, in Bergen voller Geld zu stehen, es mit Füßen zu treten. Vor ein paar Jahren musste man dafür noch hart arbeiten. Alleine das am Ende des Arbeitstags unter dem Trommelsieb Zusammengekehrte hätte man in seinem Leben nicht zusammensparen können. Was hätte man damit alles machen können! Doch nach der anfänglichen Aufregung um die spezielle Arbeit setzt auch eine professionelle Routine ein.

Während der eine Radlader wieder in Richtung Geldstollen fährt, gräbt sich die 2 Meter breite Schaufel eines zweiten, kleineren Radladers in die gereinigten Geldscheine hinein, hebt diese an, lässt sie in einen nebenstehenden Container fallen. Kein Papierschnipsel darf zurückbleiben. Sind die Container bis an den Rand gefüllt, verlassen sie die Untertageanlage. Unwirklich erscheinen den begleitenden Arbeitern Sonne, Frischluft und Vogelgezwitscher plötzlich nach einem staubigen, lauten Aufenthalt unter Tage. Statt Geldregen heißt es nun Papierkrieg. In einem als Büro fungierenden Container gilt es, Formulare auszufüllen und die Kontaktpflege unter anderem mit Polizei, Umweltbehörden, Ordnungsamt und Abfallwirtschaft zu organisieren. Am späten Nachmittag steht der Abtransport der Container auf dem Programm. Kaum einer nimmt davon Notiz, als drei Lastwagen, jeder mit zwei schweren Containern beladen, über die kurvigen Straßen im Nordharz Richtung Westen fahren. Ziel ist der Stauraum der Thermischen Restabfall-Vorbehandlungsanlage am Braunkohlewerk Buschhaus in Schöningen bei Helmstedt, in dem zwei Turnhallen mühelos Platz finden könnten. Neben Restmüll und Sperrmüll erheben sich dort jeden Abend bunte Banknotentürme. Die Kranführer können durch den vom Einfüllen des Geldes aufgewirbelten Staubnebel im Führerhaus kaum mehr Details erkennen. Dennoch entgehen die Geldscheine ihrem Schicksal nicht. Unerbittlich beißen sich die sechs Metallzähne des Greifers in sie hinein,



Braunkohlewerk Buschhaus in Schöningen bei Helmstedt.



Anlieferung der Banknoten.

heben sie an und lassen sie in den Trichter des Ofens fallen. Wenige Minuten später werden die Scheine bei bis zu 1.200 °C zu einem Raub der Flammen. Ein bisschen Staub und weißer Rauch, der aus dem Schornstein der Verbrennungsanlage in den Himmel steigt, kündigt vom Ende der DDR-Mark. Banknoten der DDR lagern nun nur noch bei Sammlern und Händlern ... sowie im Historischen Konzernarchiv der KfW.¹¹⁷



Blick in den Feuerofen.

Die Banknoten werden der Verbrennung zugeführt.

Quellen- und Literaturverzeichnis (Auswahl)

QUELLEN

Behörde des Beauftragten für die Stasi-Unterlagen, Abt. R, Berlin, Signatur: Mgb AS 15/73 (Durchsuchung des Ministeriums für Staatssicherheit, Bezirksverwaltung Magdeburg)

Behörde des Beauftragten für die Stasi-Unterlagen, Abt. R, Berlin, Signatur: Sekr Mittig/135 (Bericht über das „Objekt 630“, Grube „Malachit“ im Stadtforst Halberstadt und über eingelagerte Kunstschatze im Zusammenhang mit der Suche nach dem Bernsteinzimmer)

Behörde des Beauftragten für die Stasi-Unterlagen, Abt. R, Berlin, Signatur: Sekr Neiber/1065-1067 (Fotodokumentation über eine Begehung des untertägigen Stollensystems „Malachit“ in den Thekenbergen bei Halberstadt mit einem ehemaligen sowjetischen Zwangsarbeiter, Rekonstruktion eines früheren Fluchtweges im Zusammenhang mit der Suche nach verschollenem Kulturgut)

Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, Kartensammlung der DDR: KART 10004/4960 Halberstadt Malachit-Stollen

Bundesarchiv, Militärarchiv Freiburg: BArch BL 9/Luftwaffenversorgungsregimenter mit nachgeordnetem Bereich

Bundesarchiv, Militärarchiv Freiburg: BArch BL 9/680 Objektschutzkartei Halberstadt für die Absicherung

Bundesarchiv, Militärarchiv Freiburg: BArch DVW 1/126824 Führung rückwärtige Mob.-Verbände und Truppenteile

Bundesarchiv, Militärarchiv Freiburg: BArch DVW 1/131050 Komplexlager 2, 12, 22, 32

Bundesarchiv, Militärarchiv Freiburg: BArch DVW 1/166307 Charakteristik Stollenanlagen

KfW Bankengruppe: Handaktenarchiv Gerd Kugler

KfW Bankengruppe: Handaktenarchiv Christine Volk

KfW, Historisches Konzernarchiv: Signatur 2112 (fotografische Dokumentation der Entsorgung der DDR-Banknoten von 1990/91)

KfW, Historisches Konzernarchiv: Signatur 2193 (fotografische Dokumentation der Entsorgung der DDR-Banknoten von 1984)

Staatsanwaltschaft Magdeburg, Zweigstelle Halberstadt: Akte 805 Js 79937/01

LITERATUR

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Michaela Geiger vom 6. April 1993 auf Anfrage von MdB Ingrid Köppe (BÜNDNIS 90/Die Grünen), in: Deutscher Bundestag, 12. Wahlperiode, Drucksache 12/4735 vom 16. April 1993, S. 26

Arno Lustiger verstorben, in: Jüdische Allgemeine vom 16. Mai 2012

Banknoten und Münzen der DDR. Anhang zur Dokumentation „Mit der DM zur Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion und zur deutschen Einheit“, Leipzig o. J.

Baranowski, Frank: Rüstungsproduktion in der Mitte Deutschlands 1929 bis 1945. Südniedersachsen mit Braunschweiger Land sowie Nordthüringen einschließlich des Südharnes - vergleichende Betrachtung des zeitlich versetzten Aufbaus zweier Rüstungszentren, Bad Langensalza 2013

Bergner, Paul: Atombunker, Kalter Krieg, Programm Delphin. Auf den Spuren der Bunkerbauten für den Kalten Krieg, Meiningen 2007

Bertrand, Louis: Nummer 85250: Konzentrationslager Buchenwald - Außenkommando Langenstein-Zwieberge, Halle 2019 (Schriftenreihe Biographien, Erinnerungen, Lebenszeugnisse, Bd. 6)

Beschluss des Landtags von Sachsen-Anhalt, Überweisung einer Petition an die Landesregierung, Drucksache 7/3652 vom 21. November 2018

Bewährung für DDR-Geld-Diebe – Zwei junge Männer kommen vor Gericht glimpflich davon, in: Trierischer Volksfreund vom 26. Juli 2002

Bigalke, Silke: Tief drin im Berg, in: Süddeutsche Zeitung vom 19. Dezember 2009

Boeckh, Margit: Der Tod hieß Malachit, in: Mitteldeutsche Zeitung vom 15. Juni 2015

Buchenau, Martin-W.: Marx und Müntzer verrotten unter Tage, in: Handelsblatt vom 1. Juli 1999

Buggeln, Marc: Das System der KZ-Außenlager. Krieg, Sklavenarbeit und Massengewalt, Bonn 2012 (Gesprächskreis Geschichte, H. 95)

Caspar, Helmut: Wer braucht noch einen blauen Marx?, in: Frankfurter Allgemeine Presse vom 14. Juni 2000

Crossland, David: Germany destroys Communist cash in Nazi tunnel, Reuters vom 20. Juni 2002

DDR-Banknoten: Auch sie gerieten ins Visier von Dieben, in: Thüringer Allgemeine vom 30. Juni 2010

DDR-Millionen gestohlen – Halberstadt: Diebstahl-Prozess startet, in: Thüringische Landeszeitung vom 14. Januar 2002

Deutscher Bundestag, 12. Wahlperiode: Schriftliche Fragen mit den in der Woche vom 5. August 1991 eingegangenen Antworten der Bundesregierung, in: Drucksache 12/1044 vom 9. August 1991, S. 7

Die DDR-Mark wird in Bergwerksstollen „endgelagert“, in: Bonner General-Anzeiger vom 24. April 1990

Die heißen Scheine, in: Chancen – Das Magazin der KfW Bankengruppe, 3/2002, S. 4-7

Die Herren des Geldes, in: Der Spiegel, 40/1995 vom 2. Oktober 1995, S. 86

Die Phantom-Banknote, in: www.dw.com vom 4. November 2014

Endgültige Vernichtung des DDR-Geldes jährt sich zum 15. Mal, KfW-Presseerklärung vom 27. Juni 2017

Ermittler entdecken Müllbetrug, in: Leipziger Volkszeitung vom 19. Dezember 2006

Fausser, Ellen: Zur Geschichte des Außenlagers Langenstein-Zwieberge unter besonderer Berücksichtigung der Untertageanlage und deren Perspektive in der heutigen Gedenkstätte, in: Heß, Torsten (Hg.): Zwangsarbeit und die unterirdische Verlagerung von Rüstungsindustrie. Vorträge, Bonn 1994 (Schriftenreihe der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora), S. 37-49

Frohn, Axel: DDR-Geld: Was ist es heute wert?, in: FF-Dabei, Nr. 27, 1995, S. 64

Gesetz über die Staatsbank Berlin vom 29. Juni 1990, veröffentlicht in Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik, Teil I, Nr. 38 vom 4. Juli 1990, S. 504-505

Goldbach, Lysann: Zwei Kilometer Gedächtnis – Seit über 35 Jahren dokumentiert die KfW ihre geschichtliche Entwicklung, in: EINBLICKE – Die Mitarbeiterzeitung der KfW Bankengruppe, Nr. 38, Februar 2010, S. 4

Gorges, Sabrina: Ein Hauch von „Ostalgie“ – Diebstahl von DDR-Geld endete vor Gericht, dpa-Meldung vom 25. Juli 2002

Dies.: Milliarden für den Müll, in: Meininger Tageblatt vom 4. Mai 2015

Gunkel, Christoph: Das Milliardengrab, in: Spiegel Online vom 14. Juli 2010

Hartmann, Werner: Zur Geschichte der Garnison Halberstadt und ihrer Truppenteile 1623–1994 – 371 Jahre zeitweilige Soldatenheimat, Bd. 7: Alliierte Truppen in Halberstadt

1945–1993, Nationale Volksarmee der DDR und Bundeswehr bis 1994, Halberstadt 2002

Hat DDR-Geld noch einen Wert? Prozess um Banknoten-Diebstahl vertagt, in: Lausitzer Rundschau vom 17. Januar 2002

Hentschel, Andrea: DDR-Geld wird Beute von Mikroben, in: Die Welt vom 28. Juni 1995

Illegale Verwertung, in: Der Spiegel, Nr. 45 vom 6. November 1995

Jordan, Lutz: Bei Auktionen: DDR-Geld bringt Millionen für den Staatssäckel, in: Frankfurter Neue Presse vom 28. Juni 2000

Käßner, Frank: Wohin mit dem Geld? – 620 Millionen DDR-Banknoten wurden unterirdisch deponiert, in: Berliner Morgenpost vom 5. November 2001

Kammerer, Steffi: Marx und Engels vermodern nur langsam, in: Süddeutsche Zeitung vom 20. Juni 2002

Kasuptke, Mathias: DDR-Papiergeldgrab wechselte schon wieder den Besitzer, in: Volksstimme vom 10. März 1995

Kaufholz, Bernd: Kampf um KZ-Stollen in Halberstadt, in: Volksstimme vom 1. November 2017

Kaule, Martin: Faszination Bunker. Steinerne Zeugnisse der europäischen Geschichte, 2. Aufl. Berlin 2017

KfW beendet endgültige Entsorgung des DDR-Papiergeldes, KfW-Presseerklärung vom 25. Juni 2002

Klieger, Bernhard: Der Weg, den wir gingen. Reportage einer höllischen Reise, 4. Aufl. Brüssel 1957

Komplexlager 12, in: Thüringische Landeszeitung vom 5. Mai 2015

Koop, Volker: Abgewickelt? Auf den Spuren der Nationalen Volksarmee, Bonn 1995

Korsch, Jürgen. Das Milliardengrab von Halberstadt, dpa vom 19. Juni 2002)

Kranert, Hendrik: Licht fällt wieder in ein schwarzes Loch, in: Mitteldeutsche Zeitung vom 18. April 1998

Ders.: Banknoten aus der DDR – Urnengrab für Ostmillionen, in: Mitteldeutsche Zeitung vom 20. Juni 2002

Kreditanstalt für Wiederaufbau (Hg.): Mit der DM zur Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion und zur deutschen Einheit. Eine Dokumentation, Berlin 1996

Kreisleitung Halberstadt der SED, Kommission zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung (Hg.): Unternehmen Malachit. Zur Geschichte des Konzentrationslagers Langenstein-Zwieberge, Halberstadt 1966

Kunze, Dieter: DDR-Geldschatz doch nicht sicher, in: Halberstädter Tageblatt vom 5. Oktober 2001

Lähne, Bernd: DDR-Banknoten in Halberstädter Stollensystem sollen jetzt geschreddert werden, in: Leipziger Volkszeitung vom 17. Oktober 2001

Ders.: Nach Diebstahl aus Stollen: Gericht streitet über Wert von DDR-Banknoten, in: Leipziger Volkszeitung vom 17. Januar 2002

Ders.: Müll-Verbrennungsanlage Buschhaus ist Endstation für Milliarden Papiergeld, in: Leipziger Volkszeitung vom 24. Juni 2002

Landtag von Sachsen-Anhalt, Stenografischer Bericht 7/59 vom 21. November 2018, S. 28-31 (Petition Nr. 7 K/00056 – Stollenanlage in Langenstein-Zwieberge)

Lasch, Hendrik: Halberstadt verliert das letzte Ostgeld, in: Neues Deutschland vom 11. Juni 2002

Ders.: Ost-Kohle im West-Ofen, in: Neues Deutschland vom 22. Juni 2002

Ders.: Vor verschlossenem Stollen, in: Neues Deutschland vom 3. Januar 2019

Loy, Thomas: Die Spur der Scheine: Ost-Geld rottet nicht. Wie Höhlenforscher einen druckfrischen Schatz fanden, in: Der Tagesspiegel vom 9. November 2001

Lutz, Thomas: Überlegungen zur Darstellung und Vermittlung in der Gedenkstättenarbeit am Beispiel der Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge - Thesen, in: 2. Zwieberger Gespräche. Dokumentation der Referate 8.-10. April 1994, Halberstadt o. J., S. 2-4

Mehr als 100.000 DDR-Mark in Halberstadt gefunden, in: Leipziger Volkszeitung vom 12. Januar 2011

Milliardengrab Monatsende leer, in: Generalanzeiger Halberstadt vom 23. Juni 2002

Millionengrab im Vorharz: DDR-Banknoten ruhen in Frieden, in: Märkische Allgemeine vom 28. Juni 2000

Nossoufis, Aliko: Ostmark hat Planern Schnippchen geschlagen, in: Ostthüringer Zeitung vom 21. Juni 2002

Palokowski, Jürgen: Numismatische Sammlung des Historischen Konzernarchivs der KfW, in: Numismatisches Nachrichtenblatt, 61. Jg., September 2012, S. 376

Reimer, Nick: Wechselwirkungen, in: taz, die Tageszeitung vom 1. Juli 2000

Rettberg, Udo: Nonvaleurs und Münzen im Angebot - Alte Zeugen der deutschen Geschichte unterm Hammer, in: Handelsblatt, Nr. 64 vom 31. März 1994

Rössing, Sabine: Brennt, Karl und Clara, brennt, in: Financial Times Deutschland vom 21. Juni 2002

Rosbach, Jens P.: Alu-Chips im Mercedes, in: Wochenpost, Nr. 27 vom 29. Juni 1995, S. 23

Rothbart, Thomas: Renaissance der Alu-Chips: Auktionen von DDR-Geld, in: Thüringer Allgemeine vom 1. September 1994

Schade, Thomas: Totgesagte leben länger - Nach zehn Jahren tauchen 200- und 500-DDR-Mark-Scheine auf, die längst verrotten sollten, in: Sächsische Zeitung vom 6. September

Ders.: Ab durch die Esse, in: Sächsische Zeitung vom 22. Juni 2002

Schmalz, P.: Das Geld der Sieger, in: Die Welt vom 11. Januar 1996

Schmelzer, Antje: Nachrichten von ihrem Tod sind stark übertrieben, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 11. Dezember 2001

Schmidt, Jens: Das DDR-Papiergeld ist versiegelt und verkauft, in: Volksstimme vom 4. Januar 1995

Scholz, Susanne: Kein Zuschlag beim Stollen, in: Volksstimme vom 27. September 2017

Städter, Antonie: Schicksal im Tunnel des Todes, in: Mitteldeutsche Zeitung vom 2. September 2008

Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt (Hg.): Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge - Handreichung für die Bildungsarbeit, o. O. 2017

Stocker, Frank: Warum die DDR nie die großen Geldscheine herausgab, in: Die Welt vom 30. Juni 2015

Stollensystem bei Halberstadt steht zum Verkauf, in: Leipziger Volkszeitung vom 8. Juni 2002

Sturm, Daniel: Musik für Millionen, in: Die Welt vom 26. April 2002

Valentin, Jean-Pierre und Bertrand, Nicolas: Der Todesmarsch der Häftlinge des Konzentrationslagers Langenstein-Zwieberge. Kartographie und Zeitzeugenberichte, Halle 2018 (Schriftenreihe Biographien, Erinnerungen, Lebenszeugnisse, Bd. 5)

Verordnung zur Übertragung des Vermögens der Staatsbank Berlin auf die Kreditanstalt für Wiederaufbau vom 13. September 1994, in: Bundesgesetzblatt, Jg. 1994, Teil 1, Nr. 64 vom 29. September 1994, S. 2.554-2.555

Vier Monate für Ostalgie, in: Sächsische Zeitung vom 26. Juli 2002

Wefers, Angela: Harte DDR-Mark, in: Börsen-Zeitung vom 29. Juni 2002

Wesenberg, Denise: Das Ende des Konzentrationslagers „B2“ - „Malachit“ - „Langenstein-Zwieberge“, in: Dachauer Hefte, 20/2004, S. 90-91

Worthless East German money going up in smoke, in: Bangkok Post vom 21. Juni 2002

Zirlewagen, Marc: Vernichter des verborgenen Schatzes, in: EINBLICKE - Die Mitarbeiterzeitung der KfW Bankengruppe, Nr. 2, Juni 2002, S. 2

Ders.: Lebendiges Gedächtnis der KfW - Konzernarchiv bewahrt die Geschichte der Bankengruppe und erweckt sie zum Leben, in: ebenda, Nr. 16, Mai 2005, S. 7

2 Jahre nach der Währungsunion - Wo ist eigentlich unser altes Geld abgeblieben?, in: Berliner Kurier am Morgen vom 1. Juli 1992

ZEITZEUGENINTERVIEWS

Oberstleutnant a. D. Hans-Joachim Büttner (Interview am 28. August 2019)

Gerd Kugler (Interview am 16. April 2019)

Christine Volk (Interview am 18. September 2019)

AUSKÜNFTE

Gedenkstätte für die Opfer des Konzentrationslagers Langenstein-Zwieberge

Historisches Konzernarchiv der KfW Bankengruppe

Historisches Archiv der Stadt Halberstadt

Landesamt für Geologie und Bergwesen Sachsen-Anhalt

Staatsanwaltschaft Magdeburg

Städtisches Museum Halberstadt

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Zeitgeschichtliches Forum Leipzig

National Institute for Holocaust Documentation / United States Holocaust Memorial Museum

BILDNACHWEIS

dpa/picture alliance / Bernd Settnik: S. 31, 49

dpa/picture alliance / Peter Förster: Titel, S. 30, 52-53, 72-75, 78, 80-81, 90 (linke Spalte, rechte Spalte Mitte und unten), 91 (rechte Spalte), 102 (oben), 103 (links)

dpa/picture alliance / Reinhard Kaufhold: S. 44 (links)

dpa/picture alliance / Thorsten Lehmann: S. 36-37, 44 (rechts), 45

dpa/picture alliance / Jens Wolf: S. 32-34

Frank Drechsler: S. 88-89, 90 (rechts oben), 91 (linke Spalte), 101 (oben)

Gedenkstätte für die Opfer des Konzentrationslagers Langenstein-Zwieberg: S. 21

Thorsten Futh: S. 115

Michael Grube: S. 6-7, 12 (links oben und rechts unten)

Mario Hoffmann: S. 10

Martin Kaule: S. 12 (rechts oben und links unten), 26, 27 (Mitte und unten), 28 (unten), 29

Thomas Kemnitz: S. 20, 22 (rechts), 27 (oben), 28 (oben)

Bertram Kober / PUNCTUM: S. 93

KfW, Historisches Konzernarchiv: S. 55-71

KfW, Historisches Konzernarchiv / Frank Buche (Signatur DB297): S. 51

KfW, Historisches Konzernarchiv / Manfred Gabriel (Signatur 2112): S. 46-47

KfW, Historisches Konzernarchiv / Michael Kirsten (Signatur 2155): S. 50

KfW, Historisches Konzernarchiv / Signatur 2193: S. 38-41

KfW, Historisches Konzernarchiv / Jan Zappner (Signatur 2494): S. 94 (linke Spalte), 95

KfW Bankengruppe / Hans-Georg Esch: S. 117

KfW Bankengruppe / Elena Ezhova: S. 118

KfW Bankengruppe / Sven Mylo: S. 94 (rechte Spalte)

KfW Bankengruppe / Jens Steingässer: S. 116

KfW Bankengruppe / Marc Zirlewagen: S. 13, 85-87, 93 (in Vitrine), 98-99, 101 (unten), 102 (unten), 103 (rechts)

KfW Bankengruppe / ZS-Fotodokumentation Halberstadt: S. 76, 83

Ralf Löhder: S. 11, 14-15, 18, 22 (links), 23

United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of Wayne Larabee: S. 17

United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of Roger Reed: S. 17

Heinrich Völkel / Ostkreuz: S. 119

Nicht in jedem Fall konnten die Urheber- und Nutzungsrechte an den Illustrationen zweifelsfrei ermittelt und deren Veröffentlichungsgenehmigung eingeholt werden. Berechtigte Ansprüche werden nach Meldung beim Verlag selbstverständlich nachträglich abgegolten.

ANMERKUNGEN

- 1 Nacherzählt auf Grundlage von: Beschuldigtenvernehmung Karsten H. vom 28. Juli 2001, Beschuldigtenvernehmung Marco K. vom 3. August 2001, Nachvernehmung von Marco K. vom 8. August 2001, Nachvernehmung von Karsten H. vom 10. August 2001, Öffentliche Sitzung des Schöffengerichts Halberstadt in der Strafsache Karsten H. und Marco K. vom 16. Januar 2002 und vom 17. Juli 2002, Urteile in der Strafsache gegen Karsten H. und Marco K. vom 9. September 2002 und vom 17. Juni 2003. Siehe in: Staatsanwaltschaft Magdeburg, Zweigstelle Halberstadt: Akte 805 Js 79937/01. Siehe auch: Gorges, Sabrina: Ein Hauch von „Ostalgie“ – Diebstahl von DDR-Geld endete vor Gericht, dpa-Meldung vom 25. Juli 2002.
- 2 Kreisleitung Halberstadt der SED, Kommission zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung (Hg.): Unternehmen Malachit. Zur Geschichte des Konzentrationslagers Langenstein-Zwieberge, Halberstadt 1966.
- 3 Hartmann, Werner: Zur Geschichte der Garnison Halberstadt und ihrer Truppenteile 1623-1994 – 371 Jahre zeitweilige Soldatenheimat, Bd. 7: Alliierte Truppen in Halberstadt 1945-1993, Nationale Volksarmee der DDR und Bundeswehr bis 1994, Halberstadt 2002, S. 60.
- 4 Fauser, Ellen: Zur Geschichte des Außenlagers Langenstein-Zwieberge unter besonderer Berücksichtigung der Untertageanlage und deren Perspektive in der heutigen Gedenkstätte, in: Heß, Torsten (Hg.): Zwangsarbeit und die unterirdische Verlagerung von Rüstungsindustrie. Vorträge, Bonn 1994 (Schriftenreihe der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora), S. 46.
- 5 Wesenberg, Denise: Das Ende des Konzentrationslagers „B2“ – „Malachit“ – „Langenstein-Zwieberge“, in: Dachauer Hefte, 20/2004, S. 90-91.
- 6 Arno Lustiger (1924-2012) leistete Zwangsarbeit in mehreren Konzentrationslagern und überlebte zwei Todesmärsche. 1998 wurde er mit der Goetheplakette der Stadt Frankfurt a. M. für sein erinnerungskulturelles Wirken als Historiker und Publizist ausgezeichnet. Siehe in: Arno Lustiger verstorben, in: Jüdische Allgemeine vom 16. Mai 2012.
- 7 Boeckh, Margit: Der Tod hieß Malachit, in: Mitteldeutsche Zeitung vom 15. Juni 2015.
- 8 Städter, Antonie: Schicksal im Tunnel des Todes, in: Mitteldeutsche Zeitung vom 2. September 2008.
- 9 Hier sind unter anderem Hunger, Kälte, Misshandlungen, mangelnde Hygiene, mangelnde medizinische Versorgung und die Abgeschnittenheit von den Familien zu nennen.
- 10 Zur Verwendung des NS-Schlagworts von der „Vernichtung durch Arbeit“ siehe bsp. bei Buggeln, Marc: Das System der KZ-Außenlager. Krieg, Sklavenarbeit und Massengewalt, Bonn 2012 (Gesprächskreis Geschichte, H. 95).
- 11 Zur zahlreichen Erinnerungsliteratur des Konzentrationslagers siehe zuletzt: Bertrand, Louis: Nummer 85250: Konzentrationslager Buchenwald – Außenkommando Langenstein-Zwieberge, Halle 2019 (Schriftenreihe Biographien, Erinnerungen, Lebenszeugnisse, Bd. 6).
- 12 Klieger, Bernhard: Der Weg, den wir gingen. Reportage einer höllischen Reise, 4. Aufl. Brüssel 1957, S. 199.
- 13 Ebenda, S. 201.
- 14 Kranert, Hendrik: Licht fällt wieder in ein schwarzes Loch, in: Mitteldeutsche Zeitung vom 18. April 1998.
- 15 Klieger: Der Weg, den wir gingen, a. a. O., S. 213.
- 16 Kreisleitung Halberstadt der SED (Hg.): Unternehmen Malachit, a. a. O. Zum Todesmarsch siehe zuletzt in: Valentin, Jean-Pierre und Bertrand, Nicolas: Der Todesmarsch der Häftlinge des Konzentrationslagers Langenstein-Zwieberge. Kartographie und Zeitzeugenberichte, Halle 2018 (Schriftenreihe Biographien, Erinnerungen, Lebenszeugnisse, Bd. 5).
- 17 Zahlen laut Förderverein Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge e. V., siehe in: http://foerderverein-langenstein-zwieberge.de/?page_id=58 vom 9. August 2019.
- 18 Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt (Hg.): Gedenkstätte für die Opfer des KZ Langenstein-Zwieberge – Handreichung für die Bildungsarbeit, o. O. 2017, S. 3.
- 19 Siehe unter: <https://gedenkstaette-langenstein.sachsen-anhalt.de/geschichte-gedenkstaette> und <http://foerderverein-langenstein-zwieberge.de/vom-12-august-2019>.
- 20 Baranowski, Frank: Rüstungsproduktion in der Mitte Deutschlands 1929 bis 1945. Südniedersachsen mit Braunschweiger Land sowie Nordthüringen einschließlich des Südharzes – vergleichende Betrachtung des zeitlich versetzten Aufbaus zweier Rüstungszentren, Bad Langensalza 2013, S. 494-495.
- 21 Lutz, Thomas: Überlegungen zur Darstellung und Vermittlung in der Gedenkstättenarbeit am Beispiel der Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge – Thesen, in: 2. Zwieberger Gespräche. Dokumentation der Referate 8.-10. April 1994, Halberstadt o. J., S. 2.
- 22 Fauser: Zur Geschichte des Außenlagers Langenstein-Zwieberge unter besonderer Berücksichtigung der Untertageanlage und deren Perspektive in der heutigen Gedenkstätte, a. a. O., S. 47.
- 23 Zur Suche nach dem Bernsteinzimmer im Stollen siehe in: Fotodokumentation über eine Begehung des untertägigen Stollensystems „Malachit“ in den Thekenbergen bei Halberstadt mit einem ehemaligen sowjetischen Zwangsarbeiter, Rekonstruktion eines früheren Fluchtweges im Zusammenhang mit der Suche nach verschollenem Kulturgut, in: Behörde des Beauftragten für die Stasi-Unterlagen, Abt. R, Berlin, Signatur: Sekr Neiber/1065-1067. Siehe auch: Bericht über das „Objekt 630“, Grube „Malachit“ im Stadtforst Halberstadt, und über eingelagerte Kunstschätze im Zusammenhang mit der Suche nach dem Bernsteinzimmer, in: Behörde des Beauftragten für die Stasi-Unterlagen, Abt. R, Berlin, Signatur: Sekr Mittag/135.
- 24 Behörde des Beauftragten für die Stasi-Unterlagen, Abt. R, Berlin, Signatur: Mgb AS 15/73.
- 25 Bergner, Paul: Atombunker, Kalter Krieg, Programm Delphin. Auf den Spuren der Bunkerbauten für den Kalten Krieg, Meiningen 2007, S. 244.
- 26 Siehe in der allgemeinen Kartensammlung der DDR im Bundesarchiv Berlin Lichtenfelde (KART 10004/4960 Halberstadt Malachit-Stollen).
- 27 Kaule, Martin: Faszination Bunker. Steinerne Zeugnisse der europäischen Geschichte, 2. Aufl. Berlin 2017, S. 106.
- 28 Siehe im Militärarchiv Freiburg (BArch DVW 1/166307 Charakteristik Stollenanlagen).
- 29 Gunkel, Christoph: Das Milliardengrab, in: Spiegel Online vom 14. Juli 2010.
- 30 Siehe im Militärarchiv Freiburg (BArch DVW 1/126824 Führung rückwärtige Mob.-Verbände und Truppenteile und DVW 1/131050 Komplexlager 2,12,22,32).
- 31 Bergner: Atombunker, Kalter Krieg, Programm Delphin, a. a. O., S. 245-249.
- 32 Ebenda.
- 33 Zeitzeugeninterview mit Oberstleutnant a. D. Hans-Joachim Büttner vom 28. August 2019. Zu den Erinnerungen von Hans-Joachim Büttner siehe auch in: Gorges, Sabrina: Milliarden für den Müll, in: Meininger Tageblatt vom 4. Mai 2015.
- 34 Komplexlager 12, in: Thüringische Landeszeitung vom 5. Mai 2015.
- 35 „Aus dem Materiallager Halberstadt wurde Munition an Finnland verkauft. Griechenland und die Türkei erhielten im Rahmen der auf Empfehlungen des NATO-Rates beschlossenen Golfhilfe unentgeltlich Munition verschiedener Kaliber. Alle Abgaben erfolgten auf der Basis bilateraler Regierungsabkommen mit den jeweiligen Empfängerstaaten. Auf deren Wunsch wurde Vertraulichkeit hinsichtlich des Lieferumfanges vereinbart.“ Siehe in: Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Michaela Geiger vom 6. April 1993 auf Anfrage von MdB Ingrid Köppe (BÜNDNIS 90/Die Grünen), in: Deutscher Bundestag, 12. Wahlperiode, Drucksache 12/4735 vom 16. April 1993, S. 26.
- 36 Siehe die Unterlagen der Luftwaffenversorgungsregimenter im Militärarchiv

- Freiburg (BArch BL 9/Luftwaffenversorgungsregimenter mit nachgeordnetem Bereich; BL 9/680 Objektschutzkartei Halberstadt für die Absicherung).
- 37 Bergner: Atombunker, Kalter Krieg, Programm Delphin, a. a. O., S. 250.
- 38 Schmidt, Jens: Das DDR-Papiergeld ist versiegelt und verkauft, in: Volksstimme vom 4. Januar 1995.
- 39 Kasuptke, Mathias: DDR-Papiergeldgrab wechselte schon wieder den Besitzer, in: Volksstimme vom 10. März 1995.
- 40 Die Herren des Geldes, in: Der Spiegel, 40/1995 vom 2. Oktober 1995, S. 86.
- 41 Sturm, Daniel: Musik für Millionen, in: Die Welt vom 26. April 2002.
- 42 Stollensystem bei Halberstadt steht zum Verkauf, in: Leipziger Volkszeitung vom 8. Juni 2002; Lasch, Hendrik: Halberstadt verliert das letzte Ostgeld, in: Neues Deutschland vom 11. Juni 2002.
- 43 Gorges: Milliarden für den Müll, in: a. a. O.; Scholz, Susanne: Kein Zuschlag beim Stollen, in: Volksstimme vom 27. September 2017; Kaufholz, Bernd: Kampf um KZ-Stollen in Halberstadt, in: Volksstimme vom 1. November 2017; Lasch, Hendrik: Vor verschlossenem Stollen, in: Neues Deutschland vom 3. Januar 2019.
- 44 Petition Nr. 7 K/00056 – Stollenanlage in Langenstein-Zwieberge.
- 45 Landtag von Sachsen-Anhalt, Stenografischer Bericht 7/59 vom 21. November 2018, S. 28-31.
- 46 Beschluss des Landtags von Sachsen-Anhalt, Überweisung einer Petition an die Landesregierung, Drucksache 7/3652 vom 21. November 2018.
- 47 In der Untertageanlage waren 5.000 Tonnen Abfälle - Bauschutt und Kunststoffe - illegal entsorgt worden. Siehe in: Ermittler entdecken Müllbetrug, in: Leipziger Volkszeitung vom 19. Dezember 2006.
- 48 Gesetz über die Staatsbank Berlin vom 29. Juni 1990, veröffentlicht in Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik, Teil I, Nr. 38 vom 4. Juli 1990, S. 504-505.
- 49 Kreditanstalt für Wiederaufbau (Hg.): Mit der DM zur Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion und zur deutschen Einheit. Eine Dokumentation, Berlin 1996, S. 222-227.
- 50 Ebenda, S. 226.
- 51 Das Gewicht entsprach einem Transport von 2.250 Lkw-Ladung zu je 2 Tonnen. Siehe in: Kreditanstalt für Wiederaufbau (Hg.): Mit der DM zur Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion und zur deutschen Einheit, a. a. O., S. 229.
- 52 Kreditanstalt für Wiederaufbau (Hg.): Mit der DM zur Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion und zur deutschen Einheit, a. a. O., S. 227. Siehe auch die fotografische Dokumentation der Entsorgung in: KfW, Historisches Konzernarchiv, Signatur 2193.
- 53 Gutachten zur Enddeponie von Banknoten in einem Stollen im Bezirk Magdeburg vom 26. März 1990 (KfW Bankengruppe: Handaktenarchiv Gerd Kugler).
- 54 Ausnahmegenehmigung nach § 4 (2) AbfG des Ministerium für Umwelt und Naturschutz des Landes Sachsen-Anhalt vom 7. Juni 1991 (KfW Bankengruppe: Handaktenarchiv Gerd Kugler).
- 55 Kreditanstalt für Wiederaufbau (Hg.): Mit der DM zur Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion und zur deutschen Einheit, a. a. O., S. 228-229.
- 56 Deutscher Bundestag, 12. Wahlperiode: Schriftliche Fragen mit den in der Woche vom 5. August 1991 eingegangenen Antworten der Bundesregierung, in: Drucksache 12/1044 vom 9. August 1991, S. 7.
- 57 Die DDR-Mark wird in Bergwerksstollen „endgelagert“, in: Bonner General-Anzeiger vom 24. April 1990. Siehe auch: Käßner, Frank: Wohin mit dem Geld? - 620 Millionen DDR-Banknoten wurden unterirdisch deponiert, in: Berliner Morgenpost vom 5. November 2001.
- 58 Koop, Volker: Abgewickelt? Auf den Spuren der Nationalen Volksarmee, Bonn 1995, S. 139.
- 59 Gorges: Milliarden für den Müll, in: a. a. O.
- 60 Koop: Abgewickelt?, a. a. O., S. 142.
- 61 4,6 Milliarden Mark 1955, 17,4 Milliarden Mark 1964, 55,1 Milliarden Mark 1971/75 (darunter 4.506 Packbeutel mit in Folie eingeschweißten 200- und 500 Mark-Scheinen.
- 62 Banknoten der Ausgabe 1971/75 aus dem Umlauf sowie druckfrisch (davon 10 Prozent in Folie eingeschweißt).
- 63 Kreditanstalt für Wiederaufbau (Hg.): Mit der DM zur Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion und zur deutschen Einheit, a. a. O., S. 227-228.
- 64 Banknoten im Umfang von 600 Millionen Mark flossen nicht an die Staatsbank zurück. Siehe in: ebenda, S. 230.
- 65 Vereinbarung zwischen der Wehrbereichsverwaltung VII in Strausberg und der Staatsbank Berlin vom 9. Januar 1992 (KfW Bankengruppe: Handaktenarchiv Gerd Kugler).
- 66 BEWA: Dokumentation über die endgültige Verwahrung der zur Endlagerung genutzten Hohlräume der Richtstrecke R 10 in der UTA Halberstadt (Lw Mat Dep 52) vom Februar/März 1994 (KfW Bankengruppe: Handaktenarchiv Gerd Kugler). Ein interner KfW-Vermerk vom 27. März 1996 hält fest, dass zur Wandstärke unterschiedliche Angaben vorliegen. Sie schwanken zwischen 1,30 Meter (Staatsbank Berlin an die KfW vom 21. Februar 1992) und 2 Metern (u. a. Staatsbank Berlin an die BEWA-Anlagentechnik GmbH vom 7. August 1992). Siehe in: KfW Bankengruppe: Handaktenarchiv Gerd Kugler.
- 67 Kreditanstalt für Wiederaufbau (Hg.): Mit der DM zur Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion und zur deutschen Einheit, a. a. O., S. 227; interne Vermerke und Gutachten der KfW von 1995 und 1996 (KfW Bankengruppe: Handaktenarchiv Gerd Kugler).
- 68 Hierin sind 44 Milliarden Mark aus dem Umlauf gezogener bzw. verschlissener Banknoten enthalten.
- 69 BEWA: Dokumentation über die endgültige Verwahrung der zur Endlagerung genutzten Hohlräume der Richtstrecke R 10 in der UTA Halberstadt (Lw Mat Dep 52), a. a. O.
- 70 Kunze, Dieter: DDR-Geldschatz doch nicht sicher, in: Halberstädter Tageblatt vom 5. Oktober 2001.
- 71 Kreditanstalt für Wiederaufbau (Hg.): Mit der DM zur Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion und zur deutschen Einheit, a. a. O., S. 227.
- 72 60 cm hoch, 30 cm breit und 20 cm tief.
- 73 Rettberg, Udo: Nonvaleurs und Münzen im Angebot - Alte Zeugen der deutschen Geschichte unterm Hammer, in: Handelsblatt, Nr. 64 vom 31. März 1994.
- 74 Verordnung zur Übertragung des Vermögens der Staatsbank Berlin auf die Kreditanstalt für Wiederaufbau vom 13. September 1994, in: Bundesgesetzblatt, Jg. 1994, Teil 1, Nr. 64 vom 29. September 1994, S. 2.554-2.555.
- 75 Jordan, Lutz: Bei Auktionen: DDR-Geld bringt Millionen für den Staatssäckel, in: Frankfurter Neue Presse vom 28. Juni 2000; Caspar, Helmut: Wer braucht noch einen blauen Marx?, in: Frankfurter Allgemeine Presse vom 14. Juni 2000.
- 76 Interner KfW-Vermerk vom 31. Juli 2001 (KfW Bankengruppe: Handaktenarchiv Gerd Kugler).
- 77 Pallokowski, Jürgen: Numismatische Sammlung des Historischen Konzernarchivs der KfW, in: Numismatisches Nachrichtenblatt, 61. Jg., September 2012, S. 376.
- 78 2 Jahre nach der Währungsunion - Wo ist eigentlich unser altes Geld abgeblieben?, in: Berliner Kurier am Morgen vom 1. Juli 1992.
- 79 Schmidt: Das DDR-Papiergeldgrab ist versiegelt und verkauft, a. a. O.
- 80 Frohn, Axel: DDR-Geld: Was ist es heute wert?, in: FF-Dabei, Nr. 27, 1995, S. 64.
- 81 Die Herren des Geldes, in: a. a. O.
- 82 Illegale Verwertung, in: Der Spiegel, Nr. 45 vom 6. November 1995.
- 83 Schmalz, P.: Das Geld der Sieger, in: Die Welt vom 11. Januar 1996.
- 84 KfW Bankengruppe: Handaktenarchiv Gerd Kugler.
- 85 Zu den Theorien, warum die 200- und 500-Mark-Scheine entwickelt, aber nie emittiert wurden, siehe: Stocker, Frank: Warum die DDR nie die großen Geldscheine herausgab, in: Die Welt vom 30. Juni 2015. Zum DDR-Papiergeld siehe

- auch: Banknoten und Münzen der DDR. Anhang zur Dokumentation „Mit der DM zur Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion und zur deutschen Einheit“, Leipzig o.J.
- 86 KfW-Kurzgutachten vom 19. Juni 1995 (KfW Bankengruppe: Handaktenarchiv Gerd Kugler).
- 87 Hentschel, Andrea: DDR-Geld wird Beute von Mikroben, in: Die Welt vom 28. Juni 1995.
- 88 2 Jahre nach der Währungsunion, a. a. O.
- 89 Buchenau, Martin-W.: Marx und Müntzer verrotten unter Tage, in: Handelsblatt vom 1. Juli 1999.
- 90 Endgültige Vernichtung des DDR-Geldes jährt sich zum 15. Mal, KfW-Presseerklärung vom 27. Juni 2017.
- 91 Millionengrab im Vorhaz: DDR-Banknoten ruhen in Frieden, in: Märkische Allgemeine vom 28. Juni 2000.
- 92 Reimer, Nick: Wechselwirkungen, in: taz, die Tageszeitung vom 1. Juli 2000.
- 93 Rothbart, Thomas: Renaissance der Alu-Chips: Auktionen von DDR-Geld, in: Thüringer Allgemeine vom 1. September 1994. Eine Vermutung lautet: „1990 griffen begleitende Wachsoldaten schon mal in die Säcke, bereicherten sich und den Altgeldmarkt“, siehe in: Rosbach, Jens P.: Alu-Chips im Mercedes, in: Wochenpost, Nr. 27 vom 29. Juni 1995, S. 23.
- 94 Schmelzer, Antje: Nachrichten von ihrem Tod sind stark übertrieben, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 11. Dezember 2001.
- 95 Interner KfW-Vermerk über die aktuelle Situation der UTA Halberstadt vom 2. August 2001 (KfW Bankengruppe: Handaktenarchiv Gerd Kugler); Zeitzeugeninterview mit Gerd Kugler vom 16. April 2019.
- 96 Staatsanwaltschaft Magdeburg, Zweigstelle Halberstadt: Akte 805 Js 79937/01.
- 97 DDR-Millionen gestohlen - Halberstadt: Diebstahl-Prozess startet, in: Thüringische Landeszeitung vom 14. Januar 2002.
- 98 Mögliche Hintermänner vermuteten sowohl Staatsanwaltschaft als auch Polizei. Siehe in: Lähne, Bernd: DDR-Banknoten in Halberstädter Stollensystem sollen jetzt geschreddert werden, in: Leipziger Volkszeitung vom 17. Oktober 2001. Besonders wegen der durchbrochenen massiven Betonsperren am Stollen ging die Polizei von weiteren und besser organisierten Tätern aus. Siehe in: DDR-Banknoten: Auch sie gerieten ins Visier von Dieben, in: Thüringer Allgemeine vom 30. Juni 2010.
- 99 Hat DDR-Geld noch einen Wert? Prozess um Banknoten-Diebstahl vertagt, in: Lausitzer Rundschau vom 17. Januar 2002; Lähne, Bernd: Nach Diebstahl aus Stollen: Gericht streitet über Wert von DDR-Banknoten, in: Leipziger Volkszeitung vom 17. Januar 2002.
- 100 Vier Monate für Ostalgie, in: Sächsische Zeitung vom 26. Juli 2002; Bewährung für DDR-Geld-Diebe - Zwei junge Männer kommen vor Gericht glimpflich davon, in: Trierischer Volksfreund vom 26. Juli 2002.
- 101 Staatsanwaltschaft Magdeburg, Zweigstelle Halberstadt: Akte 805 Js 79937/01.
- 102 Loy, Thomas: Die Spur der Scheine: Ost-Geld rotet nicht. Wie Höhlenforscher einen druckfrischen Schatz fanden, in: Der Tagesspiegel vom 9. November 2001.
- 103 Bigalke, Silke: Tief drin im Berg, in: Süddeutsche Zeitung vom 19. Dezember 2009.
- 104 Mehr als 100.000 DDR-Mark in Halberstadt gefunden, in: Leipziger Volkszeitung vom 12. Januar 2011.
- 105 KfW-Information für die Münzhändler vom 01.08./17.00 Uhr, siehe in: Staatsanwaltschaft Magdeburg, Zweigstelle Halberstadt: Akte 805 Js 79937/01.
- 106 Schade, Thomas: Totgesagte leben länger - Nach zehn Jahren tauchen 200- und 500-DDR-Mark-Scheine auf, die längst verrotten sein sollten, in: Sächsische Zeitung vom 6. September 2001.
- 107 Zeitzeugeninterview mit Gerd Kugler vom 16. April 2019.
- 108 Ebenda.
- 109 Die TRV Buschhaus wurde 1998 in Betrieb genommen. Bei einer Kapazität von 350.000 t/a und einer Stromerzeugung von 30 MW konnte es die Stromversorgung von 70.000 Haushalten sichern. 2001 lag die Auslastung bei 290.000 t.
- 110 Die heißen Scheine, in: Chancen - Das Magazin der KfW Bankengruppe, 3/2002, S. 7. Die TRV Buschhaus sicherte dabei einen „vollständigen Ausbrand“ ohne „Schadstofffracht“ zu.
- 111 Zeitzeugeninterview mit Gerd Kugler vom 16. April 2019.
- 112 Das Ende eines verborgenen Schatzes - Die endgültige Entsorgung der in Halberstadt eingelagerten DDR-Geldscheine durch die KfW, Vidicon-Produktion 2002.
- 113 KfW beendet endgültige Entsorgung des DDR-Papiergeldes, KfW-Presseerklärung vom 25. Juni 2002.
- 114 Geotechnik Projekt - Gesellschaft für Geotechnik im Bauwesen, Bergbau und Umweltschutz bR: Abschließende Stellungnahme zur Standsicherheit untertägiger Grubenbaue der UTA Halberstadt vom 13. Juni 2002 (KfW Bankengruppe: Handaktenarchiv Gerd Kugler).
- 115 Lähne, Bernd: Müllverbrennungsanlage Buschhaus ist Endstation für Milliarden Papiergeld, in: Leipziger Volkszeitung vom 24. Juni 2002.
- 116 Zirlwagen, Marc: Lebendiges Gedächtnis der KfW - Konzernarchiv bewahrt die Geschichte der Bankengruppe und erweckt sie zum Leben, in: EINBLICKE - Die Mitarbeiterzeitung der KfW Bankengruppe, Nr. 16, Mai 2005, S. 7; Goldbach, Lysann: Zwei Kilometer Gedächtnis - Seit über 35 Jahren dokumentiert die KfW ihre geschichtliche Entwicklung, in: EINBLICKE - Die Mitarbeiterzeitung der KfW Bankengruppe, Nr. 38, Februar 2010, S. 4; Pallokowski: Numismatische Sammlung des Historischen Konzernarchivs der KfW, a. a. O.; Die Phantom-Banknote, in: www.dw.com vom 4. November 2014.
- 117 Nacherzählt unter anderem auf Basis von: Zirlwagen, Marc: Vernichter des verborgenen Schatzes, in: EINBLICKE - Die Mitarbeiterzeitung der KfW Bankengruppe, Nr. 2, Juni 2002, S. 2.

IMPRESSUM

DER SCHATZ VON HALBERSTADT –

Die KfW und das Ende des DDR-Papiergelds

Marc Zirlewagen

Gestaltung: BlazekGrafik, Rudolf Blazek, Frankfurt am Main

Gesamtherstellung: Henrich Druck + Medien GmbH, Frankfurt am Main

April 2020

Erschienen im Verlag Henrich Editionen, einem Unternehmen
der Henrich Druck + Medien GmbH, Frankfurt am Main
www.henrich-editionen.de

© 2020 Henrich Editionen, Frankfurt am Main

ISBN 978-3-96320-019-9

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes

ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Übersetzungen, Kopien, Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ÜBER DEN AUTOR



Marc Zirlewagen M. A.

(* 1970) studierte Geschichte und Politikwissenschaften in Marburg und Freiburg. Seit 2001 arbeitet er als Redakteur bei der KfW Bankengruppe in Frankfurt am Main. 2012–2014 war er Stipendiat der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt. Im Rahmen des regionalhistorischen Projekts „StadtteilHistoriker“ beschäftigte er sich dabei mit der Geschichte der Bockenheimer Landstraße 102.

Für die KfW veröffentlichte er:

- Bockenheimer Landstraße 102 – Von der Großbürgervilla zur Kulturinstitution (1. Aufl. 2014, 2. Aufl. 2016)
- Bockenheimer Landstraße 102 – Von der Großbürgervilla zur Kulturinstitution (Hörbuch 2015, Sprecher: Ulrich Noethen)
- Der Arbeitsplatz der Zukunft – Die Bockenheimer Landstraße 104 in Frankfurt am Main (1. Aufl. 2017, 2. Aufl. 2018)
- Villa 102 – Die denkmalgerechte Sanierung und Wiederbelebung der Kulturinstitution Bockenheimer Landstraße 102 in Frankfurt am Main (2019)
- Das Tor zur Stadt – 50 Jahre KfW Campus in Frankfurt am Main (2019)
- Der Schatz von Halberstadt – Die KfW und das Ende des DDR-Papiergelds (2020)

**EBENFALLS IM VERLAG
HENRICH EDITIONEN ERHÄLTlich**

»Bockenheimer Landstraße 102, das ist eine in Frankfurt am Main bekannte Adresse, aber die Geschichte des Hauses, das dort steht, ist über Frankfurt hinaus spannend. Auch Häuser haben ihre Lebensläufe.«

BOCKENHEIMER LANDSTRASSE 102
Von der Großbürgervilla zur Kulturinstitution

2. ergänzte Auflage
Autor: Marc Zirlwagen
Hardcover
22,5 x 22,5 cm
236 Seiten mit zahlreichen Abbildungen
19,95 € (D)
ISBN 978-3-943407-75-4



Bei verschiedenen Corporate-Publishing-Wettbewerben wurde die erste Auflage des Buchs ausgezeichnet:

FOX AWARD 2015: zweimal Silber
Best of Corporate Publishing 2015: Silber
Berliner Type Award 2015: Diplom
ECON AWARD 2015: Nominee
Politikaward 2016: Nominee
German Design Award 2017: Special Mention



**Bockenheimer
Landstraße 102**
Von der Großbürgervilla
zur Kulturinstitution

Sprecher: Ulrich Noethen
Autor: Marc Zirlwagen
Hörbuchbearbeitung und Regie:
Marlene Breuer

1 Audio-CD, 132 Minuten
9,95 € (D)
ISBN 978-3-943407-38-9





»Das Buch besticht durch sein fotografisch, gestalterisch und inhaltlich hohes Niveau. Eine gelungene Publikation, die dem repräsentativen Charakter des Objekts bis ins Detail gerecht wird.«

DER ARBEITSPLATZ DER ZUKUNFT

Die Bockenheimer Landstraße 104 in Frankfurt am Main

2. überarbeitete Auflage
 Herausgeber: Marc Zirlewagen
 Hardcover, 25,5 × 19,5 cm
 134 Seiten mit zahlreichen Abbildungen
 19,95 € (D)
 ISBN 978-3-96320-004-5



German Design Award 2019: Special Mention
 FOX AWARDS 2018: Silber
 Econ Awards Unternehmenskommunikation
 2018: Nominee

9,99 € (D)
 ISBN 978-3-96320-002-1



DAS TOR ZUR STADT

50 Jahre KfW Campus in Frankfurt am Main

Autor: Marc Zirlewagen

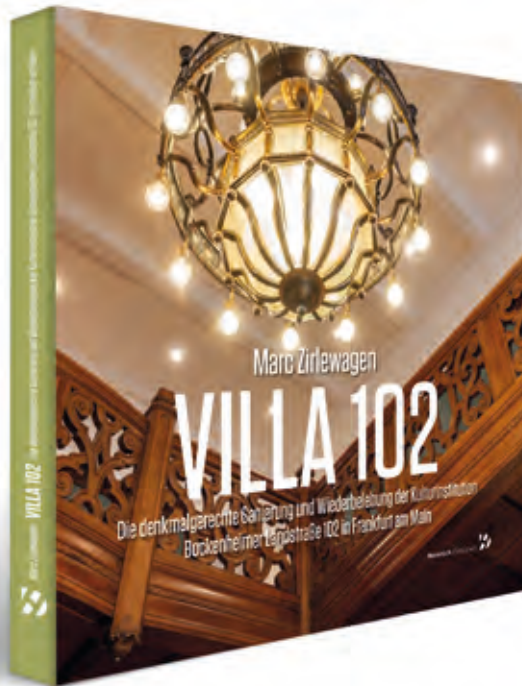
E-Book, kostenfrei

ISBN 978-3-96320-017-5

Als
E-Book
für iPad und
Android
erhältlich

DAS TOR ZUR STADT

Als die KfW 1948 ihre Arbeit in Frankfurt aufnahm, fand dies angesichts der herrschenden Raumnot in kleinen und kärglich möblierten Büros statt. Der erste Auftrag war es, den Wiederaufbau des kriegszerstörten Deutschlands mithilfe langfristiger Kredite aus den Mitteln des Marshallplans zu unterstützen. Die KfW stellte sich nicht nur dieser Herkulesaufgabe, sondern in der Folgezeit immer wieder neuen Herausforderungen. Verbunden damit war ein stetes Personalwachstum, das Büros in einer immer größeren Anzahl in zum Teil verstreut liegenden Gebäuden mit sich brachte. Die Zeit der Provisorien schien vor 50 Jahren mit dem Bezug des neuen Geschäftssitzes am Palmengarten 1968 vorüber zu sein. Doch das Wachstum der Bank erforderte mehrere Neu-, Um- und Erweiterungsbauten, insbesondere in den 1980er-Jahren. Seit 2016 hat die KfW den Ausbau ihres Stammsitzes abgeschlossen. Dessen sukzessive und zielgerichtete Weiterentwicklung war eine stete Erneuerung des Bekenntnisses der Bank zum Standort Frankfurt. Seit 1968 hat sich der Stammsitz im Westend als KfW Campus zu einem harmonischen Ensemble entwickelt. Er bietet nun 4.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern moderne Arbeitsplätze. Seine Bauten waren und sind ein Spiegel ihrer Zeit, in ihrer Ästhetik städtebaulich prägend und werden hohen Ansprüchen an Qualitätsarchitektur gerecht.



VILLA 102

Die denkmalgerechte Sanierung und Wiederbelebung der Kulturinstitution Bockenheimer Landstraße 102 in Frankfurt am Main

Autor: Marc Zirlewagen
 Hardcover, 22,5 × 22,5 cm
 154 Seiten mit zahlreichen Abbildungen
 19,95 € (D)
 ISBN 978-3-96320-018-2

»Das Buch dokumentiert die umfangreiche Sanierung [...] mit höchstethisch fotografierten Innen-, Außen und Detailansichten. Dabei lässt das Layout den Bildern viel Raum, um ihre opulente Wirkung frei zu entfalten. Das interessante Buch gibt Aufschluss über die frühere Nutzung der Villa [...] und bettet sie in den neuen Kontext.«

VILLA 102

Die Bockenheimer Landstraße 102 hat für viele Bürgerinnen und Bürger Frankfurts eine besondere Bedeutung. Als Literaturhaus war es ein Ort der Inspiration, als Café und Restaurant ein beliebter Treffpunkt, viele berühmte Literaten und andere bekannte Gäste gingen hier 15 Jahre lang ein und aus. Der Literaturbetrieb endete jedoch 2005, und wenige Jahre später zog auch das Café aus. In der Folge stand das Gebäude leer und verfiel. Die KfW als Nachbarin dieser einstigen Kulturinstitution übernahm 2012 mit dem Erwerb des Hauses Verantwortung für deren Erhalt als Kulturgut für die Stadt Frankfurt. Unter Beachtung des Denkmalschutzes wurde die überlieferte Substanz behutsam gesichert und der ehemalige Charakter des Hauses nachhaltig und liebevoll rekonstruiert.

Die KfW möchte die Villa wieder zu einem lebendigen Kulturdenkmal entwickeln, zu einer Plattform für den regionalen und internationalen Dialog mit Vertretern von Wirtschaft, Politik und Kultur. Mit Projekten zu den großen gesellschaftlichen Herausforderungen wie Globalisierung, Umwelt und Klimaschutz, demografischer Wandel sowie zu Kunst und Kultur wird die Villa auch das Gesicht der KfW Stiftung darstellen.



German Design Award 2020: Winner
 Fox AWARDS 2019: Gold
 Fox AWARDS VISUALS 2019: Silber
 ICMA-Award 2019: Award of Excellence

Ab 1. Juli 1990 war das DDR-Papiergeld mit Einführung der D-Mark kein gültiges Zahlungsmittel mehr. Die Staatsbank Berlin nahm die Banknoten zurück und lagerte sie 1990/91 in einer Stollenanlage bei Halberstadt ein. Eingemauert und eingeschlämmt war man sich sicher, dass das Geld bald verrotten würde, was ein Gutachten 1992 bestätigte. Zeitungsartikel sahen die Banknoten daher als „Beute für Mikroben“ an bzw. sprachen davon, dass das Geld so gesichert sei wie in Fort Knox. Zweifel daran kamen 2001 auf, als auf dem Sammlermarkt muffige Geldscheine auftauchten, die nie emittiert und druckfrisch bei Halberstadt eingelagert worden waren. Eine Prüfung durch die KfW – seit 1994 als Rechtsnachfolgerin der Staatsbank für das „Milliardengrab“ unter den Thekenbergen verantwortlich – ergab, dass sich Diebe illegal Zutritt zu den Stollen verschafft hatten. Zwei von ihnen wurden auf frischer Tat ertappt und zu Haftstrafen verurteilt.

Um den Mythos des verborgenen Schatzes zu beenden und weitere Eindringlinge vor Gefahren im unterirdischen Labyrinth zu schützen, entschied sich die KfW nach Abwägung verschiedener Optionen für die endgültige Vernichtung der DDR-Banknoten. Hierfür wurden diese zunächst mit einem Radlader aus den Stollen herausgeholt und zur Vorbereitung einer Verbrennung in einem Trommelsieb von Steinen und Sand gereinigt. 50 Tage lang brachten täglich sechs Geld-Container mit einem Gewicht von insgesamt 3.000 Tonnen das Erbe der DDR zur Thermischen Restabfall-Vorbehandlungsanlage am Braunkohlewerk Buschhaus in Schöningen bei Helmstedt. Dort wurden die Scheine bei bis zu 1.200 °C zu einem Raub der Flammen.

